

# Arbeiter-Zeitung

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 48 Pf. + 12 Pf. Botenlohn = 60 Pf., monatlich 2,10 Mk. + 50 Pf. Botenlohn = 2,60 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Durch d. Post bezogen monatlich 2,60 Mk., unter Streifen 3 Mk. Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Zeile mit 10 Wörtern 12 Pf., Vereins- u. Berufsausschüssen 8 Pf., Rest 10 Pf. — Die dreizehnte Zeile mit 10 Wörtern 12 Pf., Vereins- u. Berufsausschüssen 8 Pf., Rest 10 Pf. — Schluß b. Anzeigenannahme in d. Hauptredaktion 8 Uhr; in d. Filialen am Tage vorher bis spät. 18 Uhr

**für Schlesien und Oberschlesien**  
**Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale**  
**Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“**  
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kreuzberg Str. 30, Tel. 500 39.  
Verlagsredaktion: Breslau 544, Wobkation: Breslau, Kreuzberg  
Straße 50, Tel. 239 02. Geschäftszeit der Redaktion von 12—18  
Montags bis Freitags von 17—18 Uhr. Filialredaktionen:  
Gleititz, Oberstr. 20, Tel. 4088; Opatowitz, Wobkationstr. 11, Tel. 1364  
Wrocław: Luny 6, Tel. 2384. Geschäftszeit: 8—19 Uhr. Geschäftsstand:  
Hauptverlagsort Breslau. Erscheinungsort Breslau. — Verlag: Schiefel, Be-  
ragsgef. mbH., Bresl. — Druck: „Reubag“, Fil. Breslau, Kreuzberg, Str. 50

## SPD. gegen Vollamnestie für proletarische Gefangene

### Demagogische SPD.-Heuchelei bei der Abstimmung im Reichstag

Berlin, 2. Juli. Im Reichstag wurde gestern der deutschnationale Amnestieantrag mit 290 gegen 185 Stimmen angenommen. Die Sozialdemokraten stimmten gegen den Antrag (der auch einigen proletarischen Gefangenen, u. a. Margies, die sogenannte „Freiheit“ wiedergibt), weil ja die Annahme auch ohne die Stimmen der SPD. gesichert war. Nun werden die Sozialdemokraten den Arbeitern vorführen, daß sie die Freilassung der Fememörder verhindern wollten. Die elende Heuchelei der Sozialfaschisten wird dadurch klar bewiesen, daß sie die kommunistischen Anträge auf eine Vollamnestie für alle proletarischen politischen Gefangenen niedergestimmt haben. Die Sozialfaschisten schickten in der gestrigen Sitzung ausgerechnet den Abgeordneten Dr. Landsberg vor, um die Stellung der SPD.-Fraktion darzulegen. Dieser Provolateur führte a. a. aus: „Jetzt wissen wir, was nach kommunistischer Auffassung revolutionäre Gesinnung ist. Revolutionäre Gesinnung ist Abschluß eines Nichtversicherungsvertrages für eine Amnestie. Wir müssen jetzt auch, was Klassenkampf ist. Klassenkampf ist, wenn man im stillen Kämmerlein eine Amnestie mit den Gegnern aushandelt. Der Deutsche Reichstag darf nicht Verbrecher schwerer Art zu neuen Verbrechen ermutigen.“

Auf die zynisch-provokatorischen Ausführungen Landsbergs antwortete in wenigen, aber durchschlagenden Sätzen Genosse Pie d:

„Ich stelle fest, daß das Theater, das von den Sozialdemokraten aufgeführt wird, eine abgrundtiefe Heuchelei ist. Es hätte diesmal nicht der sprichwörtlichen Arroganz eines Landsbergs bedürft, der hier als Prototyp der politischen Entartung der Sozialdemokratie auf die Bühne gegangen ist, um das Schandwerk zu maskieren, das jetzt die Sozialdemokraten an den proletarischen politischen Gefangenen verüben. (Lebhafter Beifall bei den Kommunisten.) Die Kommunisten haben nichts zurückzunehmen von der Einschätzung der vorliegenden

Amnestie. Doch auch bei der zweiten Beratung haben wir erklärt: „Wir fordern in unserem Antrag die Erweiterung der Amnestie bis zum Erlaß des Gesetzes. Wir kämpfen um die Befreiung jedes einzelnen proletarischen, politischen Gefangenen. Um ihrer Befreiung willen nehmen wir auch, wenn sie nicht anders zu erreichen ist, die Freilassung der Fememörder in Kauf.“ Die Hermann-Müller-Regierung und die Preußen-Regierung haben bisher alles getan, um

die Fememörder in Freiheit zu setzen. Die Heuchelei von Landsberg wird am besten charakterisiert durch die Tatsache, daß die Preußen-Regierung den Mörder des Schützenbanner entlassen hat. Ist nicht Landsberg selbst der Geburtshelfer der Fememordbanden in Deutschland gewesen? Die Sozialdemokraten sind verantwortlich für das Republikshühgeßel, durch das schon wieder Hunderte proletarischer Kämpfer hinter Gefängnismauern gekommen sind. Auf Grund des neuen Severing'schen Republikshühgeßel ist dagegen noch nicht ein einziger Faschist zu einer Haftstrafe verurteilt worden. Die Sozialdemokraten sind es auch, die durch das Verbot des Roten Frontkämpferbundes Hunderte von Klassenkämpfern in die Gefängnisse gebracht haben. Aus Haß gegen die revolutionären Klassenkämpfer versuchen die Sozialdemokraten, auch die bescheidenste Amnestie für die proletarischen politischen Gefangenen zu verhindern. Uns ist das Leben und die Gesundheit eines einzelnen proletarischen, politischen Gefangenen so viel wert, daß wir alles für seine Freiheit einsehen. Wir werden weiter kämpfen, um auch diejenigen aus den Zuchthäusern und Gefängnissen der Republik zu holen, die von diesem Amnestiegeßel ausgeschlossen worden sind. Die Sozialdemokraten wollen, daß die proletarischen Gefangenen das Schicksal von Robitsch-Meyer erleiden und hinter den Zuchthausmauern zugrunde gehen.“

## Herunter mit der Maste!

### Erklärung der SPD.-Fraktion zur Amnestie-Abstimmung

Im Auftrag der kommunistischen Fraktion gab Genosse Lorange eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

„Die von uns Kommunisten geforderte Vollamnestie zur Befreiung der proletarischen politischen Gefangenen ist in der zweiten Lesung des Amnestiegesetzes von den Sozialdemokraten bis zu den Nationalsozialisten abgelehnt worden. Die „Befreiungsamnestie“ der Bürgerblock-Regierung, die Begleitmusik zum imperialistisch-nationalsozialistischen Räumungsrummel ist dadurch gekennzeichnet, daß mehr als 1000 politischen Kämpfern des Proletariats, die in den Festungen, Gefängnissen und Zuchthäusern des kapitalistischen Staates schmachten, die Amnestierung verweigert wird. Die Hauptschuld an dem Scheitern der Vollamnestie 1928 wie auch heute fällt auf die Sozialdemokratie.

Unter dem scheinbaren Vorwand, daß die Fememörder nicht amnestiert werden dürfen, hat die Sozialdemokratie schon 1928 verhindert, daß aufrechte revolutionäre Arbeiter, wie Margies und an-

dere, die im offenen Kampf dem Klassenfeind gegenüberstanden, aus den Gefängnissen befreit wurden. Unter dem gleichen scheinbaren Vorwand, die Fememörder nicht amnestieren zu wollen, verhindert die SPD. auch heute, daß die politischen Gefangenen des Proletariats befreit werden.

Ihr angeblicher, mit hohem Pathos vorgebrachter heuchlerischer Abscheu vor den Taten der Fememörder, ihre eifrige Sorge für die „Rechtssicherheit“ des Staates der Trustbourgeoisie, hat die Sozialdemokraten in der Praxis niemals davon abgehalten, Faschisten und Fememörder von Strafen zu verschonen.

Wir Kommunisten haben uns bis zum Schluß mit allen parlamentarischen und außerparlamentarischen Mitteln für die Erweiterung der Amnestie, für ihre Ausdehnung auf alle proletarischen Gefangenen eingesetzt. Dieser parlamentarische und Massenkampf scheiterte an der geschlossenen, interrevolutionären Front, die von den Sozialdemokraten bis zu den Nationalsozialisten reichte.

Wenn wir dieser jämmerlichen und unzulänglichen Amnestie in der Schlussabstimmung trotz unserer Zustimmung gaben, so deshalb, weil dadurch wenigstens einzelne tapfere revolutionäre Arbeiter den Gefängnissen der Konterrevolution entzogen werden, weil weiter auch einige wenige politische Flüchtlinge der Arbeiterklasse, die trotz Severings Velebender Versprechungen seit dem Rapp-Putsch von der Klassenjustiz verfolgt werden, wieder in die revolutionäre Kampf-front des deutschen Proletariats einrücken können.

Wir Kommunisten bitten nicht um Gnade. Wir Kommunisten erwarten von den bürgerlichen Klassengerichten, von den Amnestiegeßeln der Trustbourgeoisie und ihren sozialdemokratischen und nationalsozialistischen Calaien und Helfershelfern keine Gerechtigkeit.

Nachdem die Vollamnestie an der reaktionären Einheitsfront aller übrigen Parteien im Reichstag gescheitert ist, nehmen wir Kommunisten den außerparlamentarischen Kampf für die Befreiung der proletarischen Opfer der Terror- und Klassenjustiz in Deutschland mit vervielfachter Kraft erneut auf.“

## Löbe hekt Polizei gegen Erwerbslosen-Vertreter

Berlin, 2. Juli. Am Mittwoch erschienen im Reichstag zahlreiche gewählte Vertreter verschiedener Erwerbslosen-ausschüsse, um während der Verhandlungen der Abbaumaßnahmen in der Arbeitslosenversicherung die Stellungnahme der einzelnen Parteivertreter zu hören und ihre Forderungen vorzutragen. Es gelang den kommunistischen Abgeordneten nur mit Mühe, einen Teil dieser Delegierten bis vor den Sitzungssaal, in dem der Sozialpolitische Ausschuss tagte, zu bringen. Die Erwerbslosenvertreter ließen sich bei den Abgeordneten verschiedener Parteien melden. Doch plötzlich erschien ein Aufgebot von Kriminalbeamten, die die Delegationen aus dem Hause befördern wollten. Die Kriminalbeamten handelten im ausdrücklichen Auftrag des sozialdemokratischen Präsidenten Löbe. Nur dem Dazwischentreten einiger kommunistischer Abgeordneter ist es zu verdanken, daß die Erwerbslosenvertreter nicht mit brutaler Gewalt aus dem Reichstag herausgeschmissen wurden. Während dieser Vorgänge erschienen sogar im Reichstag eine Anzahl bewaffneter und uniformierter Polizeibeamter.

Die Erwerbslosenbelegierten haben also gleich den richtigen Eindruck von der deutschen „Demokratie“ und dem deutschen Parlamentarismus erhalten.

### Massenprotest gegen den Zuchthaus-Paragrah 218

Gleititz, 3. Juli. Gestern begann vor dem Schwurgericht in Gleititz der Prozeß gegen die tapfere Proletarierin Albrecht aus Hindenburg wegen Vergehens gegen den Schandparagrah 218. Aus diesem Anlaß hatte die kommunistische Partei mit der Ortsgruppe des Freidenkerverbandes zu einer Protestkundgebung aufgerufen. Vom Germaniaplatz aus bewegte sich ein imposanter Zug nach dem Ringe, wo der kommunistische Landtagsabgeordnete Dunkel in kernigen Worten, oft von Beifall unterbrochen, die kapitalistische Klassenjustiz anklagte. Noch mehr steigerte sich der Beifall, als der Berichterstatter der „Arbeiter-Zeitung“ in scharfen Worten gegen die Art der Prozeßführung und insbesondere die Haltung des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektors

Heinze, protestierte. Im Anschluß an die Kundgebung bildete sich ein gewaltiger Demonstrationenzug, der vom besten Kampfsgeist getragen, durch die von dichten Menschenmengen besetzten Straßen marschierte. Die Rufe der Demonstranten „Nieder mit der Klassenjustiz“ und „Nieder Landgerichtsdirektor Heinze“, „Es lebe die tapfere Massengenossin Albrecht“ waren für Heinze und seine Klasse eine nicht mißzuverstehende Warnung und entschlossene Kampfanlage. Auf dem Germaniaplatz wurde die Kundgebung mit einem Hoch auf die Proletarierin Albrecht geschlossen. Das ganze proletarische Oberschlesien ist mit Frau Albrecht!

### Kampf dem Verbot des Welttreffens

#### Vorbereitungen zum zweiten Welttreffen (Stot) gehen weiter!

An alle Partei-, Jugend-, JES- und Massenorganisationen!

Das Verbot des zweiten Welttreffens der Arbeiter- und Bauernkinder in Halle — ein neues Zeichen für den verschärften Kampf der Bourgeoisie und ihrer Helfer, der Sozialfaschisten, gegen das revolutionäre Proletariat — wird innerhalb des deutschen Proletariats keine Wirkung auslösen: wuchtiges, entschiedenes Auftreten der breiten Massen der Arbeiterklasse für die Erläuterung des Welttreffens. Wir rufen die Arbeiterklasse auf, dieses Verbot der Sozialfaschisten zu zerreißen.

Jetzt gilt es, die Vorbereitungen nicht abzuschwächen oder gar einzustellen, sondern umgekehrt — weiterzuführen und zu verschärfen, noch mehr Kinder zur Teilnahme am Welttreffen werden, intensive Werbung für den Jungpartaibund, noch mehr Mittel für die Durchführung des Treffens sammeln, die gesamte Arbeiterklasse für diesen Kampf mobilisieren. Nehmt in allen Betrieben, Stempelstellen und Massenorganisationen gegen das Verbot Stellung!

Der Stab zur Vorbereitung des zweiten Welttreffens.  
3. A. des SPD.

### Breslauer Kundgebung gegen polnische Blutjustiz

Breslau, 3. Juli. Gestern demonstrierte das Breslauer Proletariat gegen die geplante Hinrichtung der vier polnischen Klassen-genossen, die von der faschistischen polnischen Klassenjustiz wegen revolutionärer Tätigkeit zum Tode verurteilt wurden. Nach einer wuchtigen Kundgebung auf dem Neumarkt marschierten die Demonstranten durch die Straßen der Junendstadt in die Nähe des polnischen Konsulats, das von einem harten Polizeiaufgebot abgesperrt war. (Ausführlicher Bericht im lokalen Teil.)

### Sozialdemokratische Abwürgungsversuche in Mansfeld

Halle, 2. Juli. Die Bürgermeister von Gisleben und Herrstedt sowie die sozialdemokratischen Landräte des Mansfelder Seckreises und des Mansfelder Gebirgskreises haben sich mit einer gemeinsamen Eingabe an den Reichsarbeitsminister gewandt. In dieser Eingabe wird der Reichsarbeitsminister ersucht, unverzüglich für die Beendigung des Wirtschaftskampfes im Mansfelder Seckreis zu sorgen. Auch der Reichsarbeitsministerkommissar in Merseburg, also der sozialdemokratische Regierungspräsident von Harz, soll ebenfalls erinnet worden sein, alles zu tun, um dem Mansfelder Streik ein Ende zu bereiten.

# Die Jugend in der Streiffront der RGO.

Von Kurt Müller

In den großen Bewegungen, die jetzt im Mittelpunkt des Interesses der gesamten Arbeiterklasse stehen, spielt die arbeitende Jugend eine bedeutsame Rolle. Die Lohnabbauoffensive des Unternehmertums und die Vorstöße zur Verlängerung der Arbeitszeit richten sich besonders stark gegen das Jungproletariat. Charakteristisch dafür, daß die Bourgeoisie versucht, zunächst ihre Forderungen beim Jungproletariat durchzusetzen, ist das Vorgehen der Mansfeld-WG. Hier wurde der angekündigte Lohnabbau von 15 Prozent bereits vierzehn Tage vor Ablauf des Tarifes durch 10 Prozent Lohnabbau bei den Jugendlichen verwirklicht.

Auch in vielen anderen Betrieben ist der Lohnabbau bis zu 20 Prozent bei den Jungarbeitern bereits eine Tatsache. In einem Artikel „Kampf der Weltwirtschaftskrise“ in der schweizerischen „Deutschen Bergwerkszeitung“ vom 19. Juni, der insbesondere der Jugend gewidmet ist, spricht dieses Blatt im Auftrage des Unternehmertums unverhohlen aus:

„Die Rettung liegt da, wo sie immer gelegen hat, in der intensiver, gleichzeitigen Arbeit, im Zusammenhalten der Fabrik und im Engerhalten des Lebens. Wir alle müssen zur alten Einfachheit zurück, wollen wir die Weltwirtschaftskrise wirklich aus der Welt schaffen.“

Hier wird also offen ausgesprochen, daß im Interesse der Durchführung des Young-Programms der Bourgeoisie die Ausbeutung der arbeitenden Jugend verstärkt werden soll.

Hand in Hand mit der Lohnabbauoffensive richtet sich auch der Angriff der Bourgeoisie besonders auf die Jung-erwerbslosen. Nach den neuen Vorschlägen sollen Jugendliche bis zum 18. Lebensjahre überhaupt keine Unterstützung mehr erhalten. Gleichzeitig geht das Unternehmertum dazu über, wie jetzt wiederum das Beispiel der AEG und auch anderer Großbetriebe zeigen, die Lehrlinge unterschrittlich zu zwingen, sich an allen außerbetrieblichen Veranstaltungen der faschistischen Wertvereine zu beteiligen.

Gegen diese Offensive der Bourgeoisie setzt sich auch die arbeitende Jugend immer entschlossener zur Wehr. Sie tritt bei der Führung der Gegenoffensive des Proletariats als ein entschlossener Faktor auf. Nicht nur zahlenmäßig ausgedrückt in der Tatsache, daß sich unter den 12.400 kämpfenden Mansfelder Berg- und Hüttenarbeitern 2000 Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen befinden und in der Kampffront der Nordwest-Metallarbeiter 40.000 Jugendliche marschieren — auch qualitativ in der Führung der Kämpfe ist die arbeitende Jugend ein Faktor der Kampffähigkeit und Kampfschlaffenheit. Sie ist in den Kampfleitungen vertreten. Sie nimmt bei der Organisierung der Massenstreikposten und der Majorität, wie der Mansfelder Kampf zeigt, aktiven Anteil.

Die wachsende Kampfschlaffenheit der arbeitenden Jugend wurde auch bereits signalisiert in den vielen selbständigen Streiks jugendlicher Arbeiterinnen und Arbeiter der jüngsten Vergangenheit und in der mutigen Teilnahme von jugendlichen Arbeitern in Gelsenkirchen und Dortmund an dem Nordweststreik.

Mit aller Kraft versuchen das Unternehmertum und in einem Interesse die reformistische Bürokratie, die arbeitende Jugend von der Kampffront der RGO fernzuhalten. Diese Versuche des Unternehmertums laufen parallel mit seinen Vorstößen der verstärkten wirtschaftlichen Ausbeutung. Es häufen sich die Vorschläge aus dem Kreise des Unternehmertums im Kampfe gegen die Weltwirtschaftskrise: „Laßt uns die Jugend als Helfer gewinnen!“, wie es in dem oben zitierten Artikel der „Bergwerks-Zeitung“ heißt. In jenem Artikel finden wir auch die Vorschläge, die bereits heute im Dintz-System praktiziert werden, nämlich: „Wir müssen schon heute beim Kinde beginnen!“ Tatsächlich sind die Dintz-Werkschulen, wie bereits der erste Nordwest-Kampf zeigte, dem Unternehmertum ein Hebelort zur Organisierung des Streikbruchs. Deshalb steht gerade vor der RGO die Aufgabe, bei der Vorbereitung der Kämpfe, die Lehrlinge dieser Werkschulen besonders zu bearbeiten. Die RGO muß, entgegen allen Lehrverträgen, die Lehrlinge rücksichtslos und entschlossen in die Streiffront einreihen.

Die reformistische Bürokratie unterstützt die Maßnahmen des Unternehmertums zur Isolierung der Jugend von der Kampffront der RGO in der Praxis voll und ganz. Sie lehnt nicht nur ab, die Jungarbeiter und Lehrlinge für irgendeinen Kampf zu organisieren, sondern unterstützt in der Praxis die Politik des Unternehmertums. Im Betrieb Heise & Wrede, Berlin, stimmte der Vertreter der Jugendkommission des DMR, der Einführung der Akkordarbeit für Lehrlinge zu mit dem Bemerkten, daß die Lehrlinge dabei mehr als den üblichen Lohn verdienen. In Odenburg waren es die Reformisten, die praktisch eine Erhöhung der Prüfungsgebühren für die Auslernenden um 50 Prozent herbeiführten. Selbst die „Metallarbeiterjugend“ Nr. 16 muß dazu feststellen: „Bedauerlich ist es, daß der oben angeführte Beschluß einstimmig, d. h. mit Zustimmung unserer Kollegen im Gesamtschluß, erfolgt ist.“

Solche Beispiele der praktischen Verschlechterung der Lage der Jungarbeiter durch die Tätigkeit der Reformisten könnte man noch zahlreich anführen. Und wo die Reformisten nicht direkt helfen, die Lage der Jugend zu verschlechtern, kämpfen sie offen gegen die revolutionären Jugendfunktionäre in den Betrieben und Gewerkschaften mit den Mitteln der Denunziation, Bespitzelung und Ausschluß gegen alle revolutionären Funktionäre, die ernsthaft den Kampf um die Forderungen und Interessen des Jungproletariats organisieren.

Immer klarer wird: Nur die RGO kämpft ernsthaft um die Forderungen und Interessen der Jungarbeiter und Lehrlinge. In allen Tarifforderungen der RGO sind die Jugendforderungen enthalten. Das ist der erste Schritt, den gemeinsamen Kampf der jungen Arbeiter an Seite der erwachsenen Kollegen zu organisieren. Aber darüber hinaus muß die arbeitende Jugend in die Kampffront einbezogen werden. In alle vorbereitenden Kampfausschüsse, in alle Kampfleitungen muß die arbeitende Jugend in revolutionärer Einheitsfront von unten, die kampffähigen SAJ-Mitglieder und die geschäftlichen Jungarbeiter gemeinsam mit den Unorganisierten einbezogen werden.

Die Vorbereitung und Organisierung der großen Kämpfe zeigt die Möglichkeit, Stützpunkte der RGO unter der ar-

Leipart-Organ gesteht den Aufschwung der Sowjetunion

# „Besserung der Lage der Arbeiterschaft Arbeitslosigkeit zurückgegangen“

## Die Industrie wird sozialistisch aufgebaut — Erfolgreiche kulturelle Entwicklung

Bisher hat die sozialdemokratische Presse einmütig behauptet, daß in der Sowjetunion die Wirtschaft vollständig zusammengebrochen, jeder kulturelle Fortschritt vernichtet und die Bevölkerung dem Verhungern preisgegeben sei. Die Arbeiter — so schrieb die SPD-Presse täglich — seien in einer schlechteren Lebenslage als unter dem Zarismus. Der gewaltige wirtschaftliche Aufschwung der Sowjetunion ist aber, je länger je mehr den breitesten Kreisen zum Bewußtsein gekommen und die SPD-Führerschaft fühlt, daß sie mit der bisherigen Methode nicht mehr weiterkommt. Die reformistischen Führer beginnen daher, ihre Schreibweise etwas zu verändern. Den Anfang machte bereits Albert Thomas, der sozialdemokratische Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, der auf die Fortschritte des Fünfjahresplanes hinwies und die Kapitalisten aller Länder vor der Gefahr warnte, die der wirtschaftliche Aufschwung der Sowjetunion mit sich bringt.

Jetzt hat auch „Die Arbeit“, die von Th. Leipart herausgegebene Gewerkschaftszeitung einen Artikel über die Sowjetunion veröffentlicht, der sich insofern von den bisherigen Elaboraten der SPD-Presse unterscheidet, als er gewisse Einverständnisse über den Aufschwung der Sowjetunion und die Besserung der Lage der sowjetrussischen Arbeiter macht. In dem Artikel, gezeichnet von einem Roderich von Ungern-Sternberg, wird anerkannt,

daß die Führerschaft der Kommunistischen Partei der Sowjetunion „von größtem Opfermut und resoluter Ergebenheit für ihr Best“ erfüllt ist.

Ferner wird ihr „schöpferischer Enthusiasmus“ zugesprochen. Der Autor bemüht sich, wie es für einen Mitarbeiter der Leipart-Zeitschrift selbstverständlich ist, das Bild der Sowjetunion düster zu malen, insbesondere glaubt er, daß die Volkswirtschaft das Agrarproblem nicht lösen könnten. Doch in bezug auf die Industrialisierung heißt es in dem Artikel wörtlich:

„Aussichtsreicher sind die Versuche der Sowjetunion, die Industriewirtschaft sozialistisch auszubauen. Die zur Zeit vorhandenen Schwierigkeiten belästigen fraglos den Fortschritt der industriellen Produktion. Aber warum sollte es nicht in verhältnismäßig kurzer Zeit der Energie der Führer gelingen, eine Hebung der Arbeitslosigkeit und damit eine Senkung der Produktionskosten und eine Preisermäßigung durchzuführen?“

Das klingt schon ganz anders, als das bisherige dumme Geschwätz der Reformisten von dem unmittelbar bevorstehenden Zusammenbruch des Sowjetsystems. Der Autor muß vorsichtig derartige Hoffnungen zerstreuen. Wie steht es nun mit der Lebenslage der Arbeiterschaft? Wörtlich heißt es darüber:

„Eine Besserung in der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterschaft ist fraglos zu verzeichnen und für das letzte Jahr fällt besonders ins Gewicht, daß die Arbeitslosigkeit infolge der erweiterten industriellen Produktion sehr stark zurückgegangen ist.“

Dieses Einverständnis sollte man jedem sozialdemokratischen Arbeiter vor Augen halten. Zur Kulturpolitik wird in dem Artikel geschrieben:

„Man mag zu der Kulturpolitik der Sowjetregierung

stehen wie man will, die Bemühungen und Erfolge in bezug auf Ausbreitung der elementaren Schulbildung, dieser Voraussetzung für jede kulturelle Entwicklung, sind nicht zu leugnen und es ist zu erwarten, daß, ungeachtet aller Widerstände und Hemmungen, die in Gestalt erblicher Anlagen und fortwirkender Umwelteinflüsse auf den russischen Menschen einwirken, die intellektuelle Entwicklung unter dem Einfluß der Sowjetregierung weitere Fortschritte machen wird.“

Auch das ist ein wichtiges Eingeständnis, das verdient, festgehalten zu werden. Dabei muß nochmals betont werden, daß es sich um das Zeugnis eines Autors handelt, der gegen die Sowjetunion absolut feindselig eingestellt ist.

Die Arbeiterschaft muß auch begreifen, zu welchem Zweck die Werbung in der Schreibweise der reformistischen Führer erfolgt. Wie schon Albert Thomas begonnen hat, soll nun in der Weise gegen die Sowjetunion gehetzt werden, daß man sagt, die sowjetrussische Konkurrenz auf dem Weltmarkt bedeute eine Gefahr für die westeuropäische Wirtschaft und sei die Ursache der Massenarbeitslosigkeit in den kapitalistischen Ländern. Dem westeuropäischen Arbeiter soll suggeriert werden, daß es ihm schlecht gehe, weil in der Sowjetunion der Bedarf der Bevölkerung immer reichlicher aus eigener Kraft gedeckt wird, und weil zudem die sowjetrussische Wirtschaft immer mehr Waren auf den Weltmarkt anbiete. Eine solche Hehe kann man aber nicht treiben, wenn man behauptet, daß in der Sowjetunion nur wirtschaftlicher Zusammenbruch und Hungersnot zu sehen sei. Deshalb müssen die reformistischen Führer notgedrungen das wirtschaftliche Erstarken der Sowjetunion zugeben.

## Der Honnefer Raubmörder — ein Nationalsozialist

Am 29. Juni wurde in Honnef (Rheinland) ein grausamer Raubmord begangen. In einem allein stehenden Hause, das von einem erwerbslosen Ehepaar bewohnt wird, wurden beide sterbend aufgefunden. Man und Frau waren anscheinend durch Schüsse verwundet und mit einem Bügelstein furchbar zugerichtet. Kurze Zeit danach verstarben beide. Dem Mörder fielen etwa 1500 Mark in die Hände.

Die Polizei, die sofort alarmiert wurde, hat jetzt in dem 21-jährigen Peter Neunkirch aus Honnef den Täter entlockt und ihn bereits des Raubmordes überführt. Der Mörder flüchtete mit seiner Beute nach Köln und brachte dort einen Teil des Geldes in zweifelhafte Gaststätten in Frauengesellschaft unter die Decke. Der Mörder Neunkirch ist als aktives Mitglied der Nationalsozialistischen Partei, Ortsgruppe Honnef, in der ganzen Umgegend bekannt. Erst vor wenigen Monaten beteiligte sich dieser Raubmörder gemeinsam mit anderen Mitgliedern der NSDAP an einem blutigen Überfall auf Arbeiter, bei dem nicht weniger als acht wehrlose Arbeiter durch Schüsse aus dem Hinterhalt schwer verletzt wurden. Die blutige Tat in Honnef ist auch ein Erfolg, dessen sich die Nationalsozialisten rühmen dürfen.

# Wehrhafter Kampf gegen Mordfaschismus

## Entschlossene Abwehr faschistischer Mordüberfälle in zahlreichen Städten Kommunistische Aufklärung in Naziverammlung — Rote Betriebswehren

Die Mordabteilungen der Nationalsozialisten unternahmen am 1. Juli wiederum in einer ganzen Reihe von Städten feige Überfälle auf Arbeiter. Überall, wo Arbeiter angegriffen wurden, setzten sich diese entschlossen zur Wehr und schlugen die Faschisten.

In Neumünster ereignete sich auf dem Großfleder ein blutiger Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Arbeitern, als die Mordabteilungen nach Auflösung ihres Zuges die auf dem Bürgersteig befindlichen Passanten belästigten. Eine kleine Gruppe von Arbeitern wurde von den Nazis unter dem Rufe „Sturmkolonne vor“ überfallen. Der Genosse Timm, der in zahlreichen nationalsozialistischen Versammlungen als unerschrockener Diskussionsredner aufgetreten war, und der anfangs, um Näheres über die Belästigungen seitens der Nationalsozialisten herauszufinden, wurde auf ein Fötensignal der Hitlerbanditen von diesen durch mehrere wohlgezielte Schüsse niedergestreckt. Nun stürzten die Arbeiter vor und schlugen die schwerbewaffneten Mordabteilungen, die mit Revolvern, Schlagringen und Dolchen ausgerüstet waren, in die Flucht.

Ein weiterer Arbeiter erhielt einen tiefen Dolchstoß in den Rücken und schlug, bereits blutüberströmt, drei Faschisten zurück. Unter Zurücklassung ihrer Fahne, verschiedener Totschläger und Messer suchten die feigen Mordgeheulen ihr Heil in der Flucht. Die Polizei nahm nicht etwa die Hafenzweismörder fest, sondern schlug mit Gummiknüppeln brutal auf die erregten Massen.

Der Genosse Timm wurde mit zwei Faustschüssen und einem Beinbruch in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus transportiert. Auch Genosse Klaffen wurde schwer verletzt.

beitenden Jugend zu schaffen. Solche revolutionären Stützpunkte sind die revolutionären Jugend-Betriebs-Vertrauensleute in jedem Betrieb und in jeder Betriebsabteilung. Auf den Belegschaftsversammlungen muß der Aufbau eines Jugend-Betriebs-Vertrauenskörpers, in enger Zusammenarbeit mit den Betriebsvertrauensleuten der RGO, begonnen werden. Jeder revolutionäre Betriebsrat und jeder Betriebsvertrauensmann der RGO muß für die Wahl der Jugend-Betriebs-Vertrauensleute durch die Jugendbelegschaft seiner Abteilung und seines Betriebes Sorge tragen. Gegen den Betrübsfaschismus muß die Bildung roter Betriebs-

Auch am gestrigen Vormittag sammelten sich in den Hauptstraßen von Neumünster große Massen von Arbeitern und demonstrierten in den Straßen gegen die faschistische Mordpest. Zwei Nationalsozialisten wurden verhaftet.

In Annaburg (Kreis Torgau-Saale) fand eine nationalsozialistische Versammlung statt, in der der Genosse Kunz aus Halle eine Stunde in der Diskussion sprach. Seine Ausführungen waren so überzeugend, daß der überwiegende Teil der Versammlungsbesucher ihm ungeteilte Aufmerksamkeit durch ständigen Beifall zollte. Der nationalsozialistische Referent konnte im Schlußwort nur einige lächerliche Phrasen herunterleiern.

Aus Mut über die vorbildliche Aufklärungsarbeit der Kommunisten provozierten die Nazis lauge nach Versammlungsschluß einen Zusammenstoß mit Arbeitern. Zwei Mordbanditen wurden durch Messerstiche schwer und eine Anzahl durch Steinwürfe leichter verletzt. Ein Arbeiter erlitt leichte Verletzungen.

In Kassel, wo sowohl die nationalsozialistische wie auch die kommunistische Kundgebung verboten war, kam es zu Zusammenstößen. Der Führer der Kasserer Nationalsozialisten Freyler, und der Regierungsjunktor Engelmann, wurden festgenommen.

Die neuerlichen Überfälle der „braunen Pest“ im ganzen Reich müssen dazu führen, daß kein Betrieb mehr ohne „rote Betriebswehr“ bleibt. Überall dort, wo eine solche noch nicht besteht, müssen die roten Betriebsräte und Vertrauensleute, die kommunistischen Zellen die Initiative ergreifen, sofort Belegschaftsversammlungen abhalten und sofort an die Schaffung einer roten Betriebswehr herangehen.

wehren im Zeichen des Kampfbandenflusses der jungen und erwachsenen Arbeiter stehen.

Die Organisierung und Führung der Kämpfe ist das Axtenglied, das der kommunistische Jugendverband zur Eroberung der Massen des Jungproletariats ergreifen muß. Mit der Durchführung dieser Aufgaben muß der NSD keine eigene „Ante“ Mollerei von den Massen der Großbetriebe durchbrechen und mit der Aktivierung der Betriebszelle und jedes NSD-Mitgliedes zur Betriebsabteilungs-Schritt zur Eroberung der Massen der Arbeiterjugend in den Großbetrieben ansetzen.

# Waldenburger Bergland

## Schafft proletarischen Selbstschutz gegen die braune Pest

### Vor der Urteilsverkündung im Nazi-Prozess

Schweidnitz. Am Montag wurde die Zeugenvernehmung im Nazi-Prozess abgeschlossen. Es sind im Laufe der Verhandlung 223 Personen als Zeugen vernommen worden. Die Zeugenvernehmung hat ergeben, daß die Hitlerbanden einen organisierten Überfall auf die Reichsbannerarbeiter ausgeführt haben. Wie die Gesellschaft über die Verhandlungen der Arbeiter denkt, zeigte auch ein Vorfall in der Verhandlung am Montag. Als der Zeuge Fretzel über einen besonderen Mordakt des Nationalsozialisten Thiemann berichtete, daß derselbe einem jungen Proleten einen Stuhl auf den Kopf schlug, daß „das Blut nur so herumspritzte“ — brach die Nazi-Gesellschaft im Zuscherraum laut in ein häßliches und sadistisches Lachen aus.

Am Donnerstag sollen die Plädoyers beginnen. Für diesen Tag ist ein starkes Polizeiaufgebot alarmiert. Am Sonnabend soll dann die Urteilsverkündung erfolgen. Wir glauben nicht daran, daß das Schweidnitzer Gericht eine Ausnahme machen und die Nazi-Banden entsprechend verurteilen wird. Im ganzen Reich wurden die Nazis

troz der blutigsten und gemeinsten Terrorakte fast immer unbeschäftigt gelassen oder nur zum Schein (um die empörten Arbeiter zu beschwichtigen) „bestraft“. Das Proletariat muß gegen die braune Pest zur Selbsthilfe schreiten. Wo das Gesindel Arbeiter überfällt, muß es rücksichtslos auf bolschewistische Art geschlagen werden. Diskussion mit jedem werktätigen Nazimann, der sich von den Patentkreuz-Unternehmernechten nur bedören ließ, aber ehrlich gegen die Arbeiter (und nicht gegen Arbeiter) zu kämpfen gewillt ist — aber die Faust den gelaufenen Subjekten, die Klassenbewußte Arbeiter terrorisieren wollen. Aus den Vorgängen in Schweidnitz muß die Arbeiterklasse die Lehre ziehen und sofort Bildung von Wehrorganisationen veranlassen. Bildung von roten Betriebswehren und Angliederung von Erwerbslosenstaffeln ist für das Proletariat eine dringende Tagesaufgabe. Auch die Reichsbannerproleten sollten erkennen, daß es nur eins geben kann: Proletarische Einheitsfront und Selbsthilfe!

## Rüstet zur Industrie-Gruppentagung Bergbau und zum Antifaschistentag am 13. Juli in Waldenburg

Kumpels, beruft sofort Belegschaftsversammlungen ein, wählt Delegierte. Organisiert unter Führung der Revolutionären Gewerkschaftsopposition den Kampf gegen die Unternehmeroffensive.

## Standalöse Verhältnisse bei der Notstandsarbeit

### an der Gasfernversorgung

Randeshut. Die Arbeiten an der Gasfernversorgung wurden lange vor Beginn seitens der Kommunen und Gemeinden als Möglichkeit zur Unterbringung der vielen Ausgesteuerten hingestellt. Eine Erwerbslosenversammlung, die vornehmlich von Ausgesteuerten besucht war, verlangte bevorzugte Berücksichtigung bei Einstellungen, was in den mündlichen Verhandlungen mit Bürgermeister Feige und Landrat Fiebranz auch zugesagt wurde. Trotzdem die Gasfernversorgung durch privatkapitalistische Interessenten aufgezoogen ist, hat die Reichsanstalt im Gegensatz zu ihrer sonstigen Anständigkeit Arbeitslosen gegenüber die Arbeiten als „Notstandsarbeit“ anerkannt und den Förderungsbeitrag von 3 Mark pro Arbeitstag und Kopf bewilligt. Den Nachteil davon haben die Ausgesteuerten, welche durch Nicht-Einstellung um die Erfüllung der gemachten Versprechungen gebracht wurden. Die geradezu erbärmlich niedrige Unterstützung, die im Durchschnitt weit unter dem Nahrungsfaktor des Förderungsbeitrages steht, veranlaßt die Gemeinden, die Ausgesteuerten zur Nicht-Einstellung in die Arbeit vorzuschlagen. Also bleiben die Ausgesteuerten wieder ohne Arbeit

und können weiter von Unvernünftigen als „arbeitslos“ usw. beschimpft werden. Aber auch die Art der Arbeitsmethoden und der Bezahlung muß den schärfsten Protest der Arbeiterklasse herausfordern. Bauunternehmer Stod, bekannt als Lohnrüder, macht sich auf Kosten der Arbeiter bei dieser Arbeit gesund. Pro Meter 65 Pfg. bis 1,20 Mark, ohne Garantie einer wirklich einwandfreien Schätzung des Geländes, läßt einen großen Teil eingearbeiteter Arbeiter trotz aller Schusterlei nicht auf das Stundenlohn kommen. So wird uns gemeldet, daß ein Teil der Arbeiter täglich anstatt 8 Stunden morgens schon bei Hellwerden, und das ist bei der jetzigen Jahreszeit schon in frühesten Morgenstunden, anfängt zu arbeiten, also täglich 12 bis 14 Stunden arbeitet, um nur das Stundenlohn zu erreichen. Die Gasgesellschaft und Stod machen unter solchen Umständen auf Kosten der Allgemeinheit und der beschäftigten Arbeiter ein feines Geschäft, den Nachteil haben die Arbeiter, die Ausgesteuerten, welche unter solchen Umständen überhaupt nicht mehr zu Arbeit kommen. Unter solchen Umständen wirken

## Niederschlesien

### Görlitz

#### Klassengericht spricht einen Nazi-„Helden“ frei!

Wegen Beleidigung und wissentlich falscher Anschuldigung hatte sich der Landwirt Richard Turtl aus Görlitz vor dem Viegnitzer Schöffengericht zu verantworten. Er hatte am 28. November und 6. Dezember v. J. in Ottendorf und Pügramsdorf im Auftrag der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Vorträge gehalten. In diesen entwickelte er das Parteiprogramm, ging auf die Judenfrage im allgemeinen ein und betonte, daß ein gewisser Prozentsatz von Juden an hervorragenden Stellen in der Regierung sitze. Schließlich behandelte er die Abstammung des preußischen Innenministers Brüning, den er als uneheliches Kind eines Juden bezeichnete. Der Oberstaatsanwalt hielt den Tatbestand der Anklage für erfüllt und beantragte zwei Monate Gefängnis. Das Gericht kam jedoch zu einem Freispruch, da weder formale Beleidigung noch wissentlich falsche Anschuldigung als erwiesen angesehen wurde.

Wäre diesen Richtern ein revolutionärer Arbeiter in die Hände gefallen, so hätte er sein „blaues Wunder“ erleben können. Weiterer Kommentar überflüssig!

#### Großfeuer wütet.

In Hennersdorf gingen in früher Morgenstunde die Wirtschaftsgebäude der Nieder-Mühle in Flammen auf. Mit knapper Not gelang es, einen Teil des Viehs aus den Ställen zu retten. Ein Pferd, zwei Schweine und das gesamte Federvieh kamen in den Flammen um. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Zu die Sandgrube gestürzt. Hinter dem Friedhof stürzte ein kleines Mädchen in eine Sandgrube und zog sich schwere Verletzungen zu.

### Liegnitz

#### Ehrenmitgliedschaft im Reichsbanner für 20 Mark zu haben!

Aus einem Rundschreiben der Ortsgruppenleitung des Reichsbanners von M. Gladbach entnehmen wir folgendes:

„Wir wenden uns deshalb an Sie, geehrter Gefinnungsfreund, mit der Bitte, uns durch eine Spende den Kampf möglich zu machen. Für den einmaligen Beitrag von 20 Mark sichern Sie sich die Ehrenmitgliedschaft in unserer Organisation. Selbstverständlich nehmen wir auch Spenden entgegen, die entsprechend der wirtschaftlichen Lage des

Spenders abgestuft sind. Ein mit Ausweis versehener Vertrauensmann unserer Organisation wird in den nächsten Tagen bei Ihnen vorsprechen, um Ihre Entscheidung in Empfang zu nehmen.“

Reichsbannerarbeiter! Wie lange wollt ihr noch einer solchen Organisation, die den Schutz der kapitalistischen Republik übernommen hat, angehören? In wen gingen diese Schreiben? Nicht an Arbeiter, sondern an Kreise, die „Pinte“ haben. Diese Leute mit Geld nimmt man als Ehrenmitglieder, während die Proleten im Reichsbanner den Geldsack dieser Leute dafür schütten helfen müssen. Klassengenossen! Ihr gehört zu uns, zur roten Klassenfront, in die antifaschistischen revolutionären Arbeiterwehren!

Alle Radfahrer, die Sonnabend nachmittag zur Kundgebung nach Volkenhain fahren wollen, melden sich sofort beim Genossen Grana, Mittelstraße 21. Dort erfahren sie die genaue Abfahrtszeit. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

### Guhrau

#### Bourgeoisie führt ihre Lämmer zu Markte

Am Freitag, dem 27. Juni, präsentierte sich die hiesige kapitalistische Clique, nachdem sie vorher den ungefähr 200 Kleinbauern durch ihre Redaktionen eintrichterte, es handle sich um eine Demonstration in Guhrau. Um weitere Reklame zu machen, bewegten die „armen“ hiesigen Junker ihre Arbeiter dazu, an diesem Nummel teilzunehmen. Man konnte auch wirklich feststellen, daß ungefähr 120, zum Teil mit Mithaten (Salenkreuz) dekorierte Proleten sich als Spottantel umherführen ließen. Der übrige Rest, welcher zu 450 schickte, denn so viel mögen es gewesen sein, waren „Demonstranten“, die von ihrer Hände Arbeit viel Geschrei machten. Sieht man solche tüchtige Landwirte am Wochentage, so kann man feststellen, daß diese Herren mit frischem Mut und frischer Kraft der Arbeit aus dem Wege gehen. — Einer von diesen, der besonders einen großen Mund hatte, weil der gnädige Junker zugegen war, findet anscheinend seine schwere Arbeit darin, daß er Ausgesteuerte mit dem Gummimäppel zur Pflichtarbeit treiben läßt. Wir Proleten werden Herrn Gunt her aus Krassen seine „Sedentaten“ nicht übel nehmen, wenn er in seiner schwingvollen Quasellei von Streichung der Wohlhabensgelber medert, denn was der Bauer nicht kennt, frist er nicht. Am interessantesten war natürlich der „ärmste Teil der Demonstrierenden“, nämlich solche von mehr als 40 Millionen Vermögen; man kann es dann verstehen, warum die Behörde so wenig Notiz nahm von dieser Parade, die auch, wie nie anders möglich, zu einer großen Pleite wurde.

Ihr Kleinbauern und Proleten, die ihr immer noch nicht erkannt

habt, daß ihr nur als Spielzeug von der Bourgeoisie benutzt werdet, seht dieser Klasse den Rücken; macht euch frei von diesem Sklavensack; heraus aus den morschen Reihen des Landbundes, kommt zu uns in unsere öffentlichen Versammlungen und ihr werdet bald erkannt haben, daß diese Flagge, unter der ihr bisher nur zahlendes Mitglied war, die falsche für euch gewesen ist. Seht in unsere Reihen, denn wir in der SPD kämpfen nur um eure sowie unsere Freiheit. Nur bei uns gibt es eine Parole: Straße frei den Werktätigen. Schließt euch unseren Reihen an und wir werden dann geschlossen der kapitalistischen Brut die Maske vom Gesicht reißen, ihr werdet dann mit Entsetzen feststellen können, welchem Tölpelpack ihr nachgelaufen seid!

Die Arbeiterschaft mußte gleich zu Beginn der Arbeiten sich ganz energisch gegen die Alfordreibe wenden, sich, wie andere Belegschaften der gleichen Firma, nur auf vernünftige Arbeitsbedingungen einlassen. Ganz energisch aber mußte eine Verlängerung der Arbeitszeit über 8 Stunden täglich abgelehnt, etwaige Arbeiter, die sich nicht befehlen lassen, mit allen Mitteln zur Vernunft gebracht werden. Der Vorschlag des Vertreters des Baugewerksbundes, bei den Schlichtungsstellen zu klagen, beseligt allein derartige Mißstände nicht. Stod und Schachtmeister Blämel sind dies zu gerissen, daß sie nicht wählten, auf wen sie sich im Falle einer Klage stützen können. Kollegen, wehrt euch gegen die Antreiber!

### Oberes Revier

Am Tode vorbei. Der Arbeiter Richard Schwarz aus Altwasser stürzte beim Entladen von Schlammwagen in einen Schlammtrichter. Er wurde bewußtlos geborgen, konnte jedoch nach langen Bemühungen ins Leben zurückgerufen werden. So leichtsinnig werden Proleten leben auf Spiel gesetzt.

Zubwigsdorf. Am 6. Juli findet hier eine öffentliche Versammlung der SPD statt. Als Referent wird der Betriebsratsvorsitzende der Fuchsgrube, der Genosse R. Honisch, erscheinen. Das Thema lautet: „Was müssen die Arbeiter gegen die Massenverelendung tun?“

### Freiburg

Bauschutz-Kommission gebildet. Täglich müssen Hunderte von Proletariern ihr Leben und ihre Gesundheit aufs Spiel setzen, um den Profit der Unternehmer zu steigern. Täglich liest man von Unfällen in den baugewerblichen Betrieben in der Presse. In der Schief. Prof. Berufsgenossenschaft ist in den letzten Jahren ein Ansteigen der Unfälle zu verzeichnen. Um dieses zu bekämpfen, hat sich am hiesigen Orte eine Bauschutzkommission gebildet. Sie bittet alle Kollegen, Mißstände bei Hoch-, Tief- und Gerüstbauten dem Vorsitzenden der Bauschutzkommission, Richard Leder, Marienstraße 5, part., zu berichten.

### Zobten

Todessturz in einen Teich. In Seifersdorf stürzte der 70jährige Arbeiter Wolf Hiel, der offenbar infolge der Hitze ohnmächtig wurde, ins Schwarzwasser. Er blieb mit dem Kopf so unglücklich im Schlamm stecken, daß er erstickte.

### Jauer

Einbruch im Konsumlager. Nachts wurde in das Konsumlager in der Friedrichstraße eingebrochen. Es wurden Schuhe und Zigaretten im Werte von mehreren hundert Mark gestohlen.

### Alle Ortsgruppen des Unterbezirks Schweidnitz

beteiligen sich am Sonnabend, dem 5. Juli, an der Kundgebung in Volkenhain. Dieselbe beginnt um 17 Uhr auf dem Ringe. Alle Parteimitglieder treffen sich um 16,30 Uhr im „Grünen Baum“. Es spricht Frau Doerlach-Berlin. SPD-Ortsgruppe Volkenhain.

habt, daß ihr nur als Spielzeug von der Bourgeoisie benutzt werdet, seht dieser Klasse den Rücken; macht euch frei von diesem Sklavensack; heraus aus den morschen Reihen des Landbundes, kommt zu uns in unsere öffentlichen Versammlungen und ihr werdet bald erkannt haben, daß diese Flagge, unter der ihr bisher nur zahlendes Mitglied war, die falsche für euch gewesen ist. Seht in unsere Reihen, denn wir in der SPD kämpfen nur um eure sowie unsere Freiheit. Nur bei uns gibt es eine Parole: Straße frei den Werktätigen. Schließt euch unseren Reihen an und wir werden dann geschlossen der kapitalistischen Brut die Maske vom Gesicht reißen, ihr werdet dann mit Entsetzen feststellen können, welchem Tölpelpack ihr nachgelaufen seid!

### Aus dem Riesengebirge

#### Wichtiger Aufmarsch der Erwerbslosen

Am Donnerstag Punkt 14 Uhr setzten sich die Erwerbslosen von der unteren Promenade aus in Bewegung. Unter den Rufen der Erwerbslosen: „Wir fordern Brot und Arbeit!“ „Her mit dem Siebenstundentag!“ „Nieder mit der Bürgerblut-Regierung!“ marschierten sie vor das Landratsamt. Nachdem Genosse Hain vom Erwerbslosenausschuß die Forderungen bekanntgab, wurden aus den Reihen der Erwerbslosen, aus den Ortschaften Schmiedberg, Gartz, Steinfeisten, Lomnitz, Verischdorf, Gotschdorf, Bogtsdorf, Hermsdorf, Petersdorf und Grunau Kollegen gewählt, die beauftragt wurden, die Forderungen beim Landrat vorzubringen. Vor allen Dingen wurde festgestellt, daß das Landratsamt voll mit Polizei besetzt war. Man wollte weiter die Erwerbslosen abspießen mit der alten Melodie, der Landrat sei nicht anwesend, also auch nicht zu sprechen. Aber die Erwerbslosen ließen sich nicht abspießen, sondern schrien: Heraus mit dem Landrat! Nachdem drei Vertreter beim Landratsamt blieben, setzte sich der Zug in der Richtung zum Arbeitsnachweis in Bewegung. Vorkessel war zufälligerweise Herr Langer nicht anwesend. Nachdem die Erwerbslosen ihre Forderungen bekanntgegeben hatten, zogen sie wieder vor das Landratsamt. Nun auf einmal war der Landrat zur Stelle, und die Verhandlungen mit den Vertretern der Erwerbslosen wurden aufgenommen. Die Delegierten wurden vom Landrat mit nichtsagenden Worten abgepöbelt. Wie er meinte, will er sich für die Forderungen einsehen. Der Zug bewegte sich dann in der Richtung nach dem Rathaus hin. Vorkessel sprach ein Vertreter der Kommunistischen Partei, Genosse Kirschke, zu den Erwerbslosen. Er zeigte ihnen an Hand von Tatsachen, wie sämtliche Parteien, von rechts bis zu den Sozialdemokraten, dahin arbeiten, das Elend der breiten Masse noch zu vermehren. Nur durch Einigkeit und Geschlossenheit, nur durch Kampf können die Erwerbslosen zu ihrem Recht kommen. Nachdem der Jugendgenosse Leder zu den Jugendlichen gesprochen hatte, schloß Genosse Hain die gutgelungene Demonstration.

## 2 Ratschläge für die Schönholzpflöge auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut fette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände, mit Creme Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhaftes Rötung eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. — Creme Leodor, Tube 60 Pf. und 1 Mark, Leodor-Edel-Seife 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen elfenbeinartigen Glanz erzeugt. — Chlorodont-Zahnpaste, Tube 60 Pf. und 1 Mk., Chlorodont-Zahnbürste 1 Mark, Chlorodont-Mundwasser 1 Mark.

# Rund um den Erdball

Allen Klassenkämpfern zum Vorbild

## „Lieber tot als Verräter“

13 jähriger griechischer Jungarbeiter schweigt trotz viehischer Folterungen wie das Grab

Am 5. Juni 1930 wurde in Drama in Griechenland ein 13jähriger Tabakarbeiter verhaftet, als er zum Telegraphenamant ging, um ein Telegramm für die legal erscheinende Zeitung „Nizopatis“ auszugeben. Er wurde auf der Polizeiwache vier Tage lang festgehalten und unaufrichtig misshandelt und auf das barbarischste gefoltert, um seine Genossen zu verraten. Doch alle japanischen Qualereien zum Trotz schwieg der Jungarbeiter wie das Grab. Raub entlassen, schleudert der tapferste Klassenkämpfer folgende Anklage in die Öffentlichkeit, die in dem bereits genannten Blatte „Nizopatis“ am 14. Juni veröffentlicht wurde:

Athen, 2. Juli. (Rote Hilfe-Bericht.) Ich bin ein jugendlicher Tabakarbeiter und erst 13 Jahre alt. Trotzdem aber habe ich bereits ausgiebig die Ausbeutung und Unterdrückung empfun-

den, die diese Folterungen selbst erlebt haben, können sich vorstellen, was ich leiden mußte. Doch hätte ich mir eher die Zunge abgebissen, ehe auch nur ein Wort zu sagen. Zum Schluß bin ich bewußtlos geworden. Da haben mich die Gendarmen wieder mit Wasser zum Bewußtsein zurückgebracht, worauf ich von dem Offizier drei Schläge mit der Peitsche auf den Kopf erhielt, so daß der Schädelknochen verletzt wurde.

### Auch die „Schmeicheltour“ verfiel nicht

Am nächsten Morgen versuchte man es auf der „Schmeicheltour“. Der Offizier Barbajants hat mir einen Teller Essen gegeben und schmeichelte, ich sollte keine Angst haben, denn er würde mir helfen. Ich aber habe diese Tricks der Gendarmen erkannt. Ich verstand den Zweck dieser „Vorjorge“ und darum packte ich noch mehr auf, daß ich kein Wort auslasse. Während über mein beharrliches Schweigen begannen sie wieder mit den Folterungen. Ein Gendarm schloß mir einmal den Revolver vor die Stirn.

### In den Folterungen noch homosexueller Mißbrauch

Dann hat man mich in einen stinkigen, nassen Keller geworfen, von wo ich jede zwei Stunden zum Verhör geholt wurde, bei dem ich jedesmal geschlagen wurde. Abends, als der Offizier Barbajants besoffen war, hat er mich in sein Büro rufen lassen. Dort schlug er mich wieder und schimpfte dann auf unsere Partei. Dann wollte er seine homosexuellen Triebe an mir auslassen. Ich habe geschrien und er sah sich gezwungen, mich fortgehen zu lassen, nachdem er mein ganzes Zeug zerrissen hatte.

### Der Kampf geht mit verdoppelter Energie weiter

Ich will nicht mehr viele Worte machen. Das entsetzliche Martyrium der Folterungen dauerte ganze vier Tage. Mein Körper, Genossen, ist blau und schwarz von Schlägen. Auf meinen Füßen kann ich nicht gehen und doch will ich auch jagen, Genossen, daß die Qualen, die ich erlitten habe, meinen Fanatismus, meinen revolutionären Willen verdoppelt haben. So werde ich von nun an noch eifriger daran arbeiten, daß dieses barbarische Blutsystem niedrigerungen wird. Meine erste Arbeit wird heute sein, in meinem Betrieb zu werben für die Aufklärung der anderen Jungarbeiter und meine Mutter, die Mitglied der Partei ist, wird mir bei der Erfüllung dieser revolutionären Pflicht helfen.

Drama, den 9. Juni 1930. Mit proletarischem Gruß  
H. Patschas.

## Choleraepidemie in Afghanistan

Bisher 270 Todesfälle

Kairo, 2. Juli. Nach Bombaher Meldungen ist in Afghanistan eine Choleraepidemie ausgebrochen, die täglich größeren Umfang annimmt. So sind allein in der Stadt Tschelalabad bisher 270 Personen an dieser furchterlichen Seuche gestorben.

den, der meine Klasse hier in Griechenland und vor allem mir, die Jugendlichen, unterworfen sind. Darum befinde ich mich schon seit einem Jahr in den Reihen der kommunistischen Jugend.

### Wie sie mich quälten

Am Abend des 5. Juni war ich auf dem Wege zum Telegraphenamant, um ein Telegramm abzugeben. Ein Spitzel der politischen Polizei hat mich unterwegs verhaftet und auf die „Sicherheitssektion“ gebracht. Raub war ich dort eingekerkert, als mich mehrere Gendarmen festhielten und dann begannen sie mich mit Fäusten und Peitschen zu schlagen. Ich sollte ihnen verraten, wer mir das Telegramm gegeben habe und welche Zellen der kommunistischen Organisationen es hier in Drama gibt. Doch hielten sie auch auf mich einpeitschten, als Klassenbewußter Jungarbeiter und treues Mitglied der kommunistischen Jugend kam mir nicht ein Wort über die Lippen. Darauf wurden die Kannibalen so wütend, daß sie mir die Knöchel zusammenbanden, worauf sie fortwährend auf meine Fußsohlen schlugen. Das Martyrium war furchtbar. Nur jene,

## Mutter von zehn Kindern verurteilt

Sechs Monate Gefängnis für ein Stückchen Kattun

Essen, 2. Juli. Das Essener Schöffengericht verurteilte vor einigen Tagen eine ältere Arbeiterfrau, Mutter von zehn lebenden Kindern, die im Jahre 1923, also in einer Zeit, in der die Inflation alles auf den Kopf stellte, als Fehlerin einige Meter Kattun „hintenherum“ kaufte, zu sechs Monaten Gefängnis.

Fassunglos weinend und von Herzkämpfen gequält, sah diese abgearbeitete Proletarierfrau auf der Anklagebank. 12 Meter Kattun sollte sie gekauft haben. Der Stoff aber war gefälscht. Die Diebe, die inzwischen abgeurteilt wurden, rissen die Frau herein. Immer wieder beteuert die Angeklagte mit leidenschaftlichen Worten,

daß sie nichts von der unrechtmäßigen Herkunft des Stoffes gewußt habe.

Sie hat das Erlaubene auch nicht etwa weiterverkauft, sondern ausschließlich daraus Kleider für ihre Kinder verfertigt.

Vor der Polizei hatte sie feinerzeit ein Geständnis abgelegt. In der Verhandlung widerrufft sie es und gibt an, der Kommissar habe ihr damals gedroht, sie sofort in Haft zu nehmen, wenn sie nicht gestehe.

Da habe sie, nur um bei ihren vielen Kindern bleiben zu können, alles gestanden, was man von ihr wissen wollte.

Trotzdem der Staatsanwalt selbst keine Anklage, die auf gewerbemäßige Fehlerlei lautete, einschränkte, kam das Gericht zu dem oben erwähnten unerhörten Klassenurteil. Vollkommen gebrochen nahm die bisher gänzlich unbestrafte Arbeiterfrau das Urteil entgegen.

### Zwei Arbeiter beim HausEinsturz verschüttet

Am Mittwoch vormittag stürzte in Seneschau in der Nähe von Prag der Neubau eines Geschäftshauses ein. Zwei Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Doch hofft man, sie lebend bergen zu können, da sie fortwährend Abspitzeln geben.

### Mord- und Schandparagraf 218 fordert seine Opfer

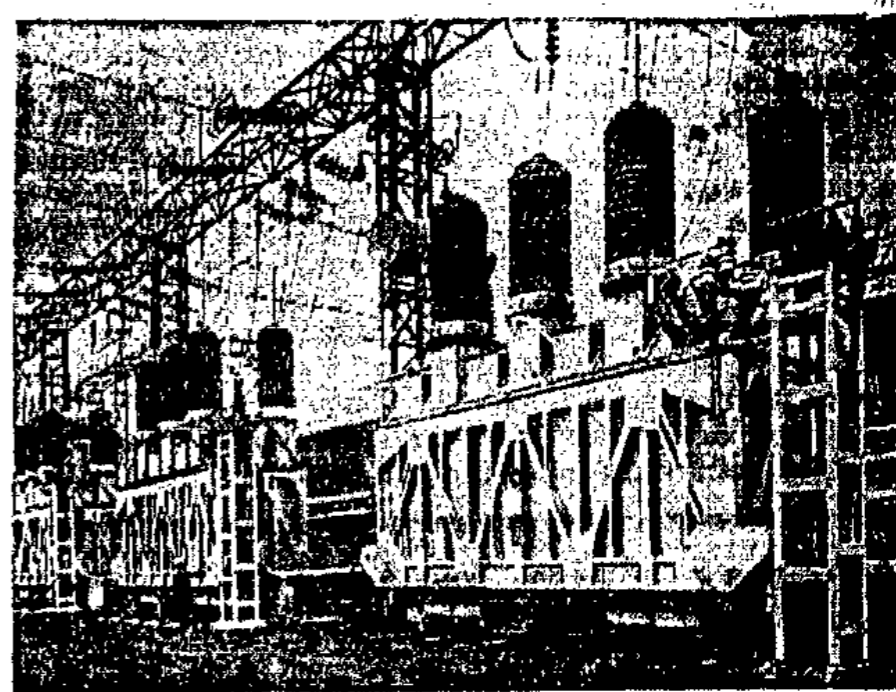
## Fünzig Arbeiterfrauen vor Gericht

Beginn des Riesen-Abtreibungsparagrafen in Oberschlesien

Gleiwitz, 2. Juli. Am Mittwoch morgen begann vor dem Gleiwitzer Schwurgericht der sensationelle Riesenprozeß gegen die Bergarbeiterfrau Albrecht aus Hindenburg in Oberschlesien, die wegen gewerksmäßiger Abtreibung in nicht weniger als 140 Fällen angeklagt ist. Für die Verhandlung sind drei Tage angelegt.

Über 50 Frauen und Mädchen aus proletarischen Schichten und fast 70 Zeugen werden in diesem Schandprozeß gezwungen werden, ihre ureigensten Angelegenheiten den Klassenrichtern preiszugeben. Der Paragraf 218 soll seine Opfer haben! So

## Wunder der Technik



Der Hochspannungsstrom, der in den Großkraftwerken erzeugt wird, muß für die Verwendung beim Abnehmer auf geringere Spannungen gebracht werden. Dies geschieht in sogenannten Transformatoren. Unser Bild zeigt solche Transformatoren für eine Oberspannung von 220 000 Volt, wie sie in der Zentralschaltanlage des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes in Brauweiler bei Köln zu finden sind.

## 460 Meter tief getaucht



Auf den Bermuda-Inseln hat der amerikanische Naturforscher William Beebe — unser Bild — einen neuen Tauchrekord aufgestellt. Beebe ist mit Hilfe einer besonders konstruierten stählernen Taucherglocke etwa 460 Meter tief getaucht, während die größte bisher erreichte Tiefe nur 100 m betrug. Der Naturforscher hofft, daß er mit seiner Taucherglocke auch sogar in eine Tiefe von weit über 900 m wird hinabsteigen können.

## Aus dem Leben herausrationalisiert

Englischer Arbeitsloser vergiftet sich und seine sechs Kinder mit Gas

London, 2. Juli. In einem Hause in Harlepool wurde eine Familie, bestehend aus einem Mann und fünf Kindern durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Das sechste und jüngste Kind, das zu Füßen des Vaters lag, konnte eben noch gerettet werden. Wie weiter bekannt wird, handelt es sich hier um die Verzweiflungstat eines Arbeitslosen, der von den Phrasen der sozialdemokratischen „Arbeiter“-regierung Macdonalds nicht satt werden konnte und darum beschloß, mit seiner Familie dem englischen „Arbeiterparadies“ zu entfliehen.

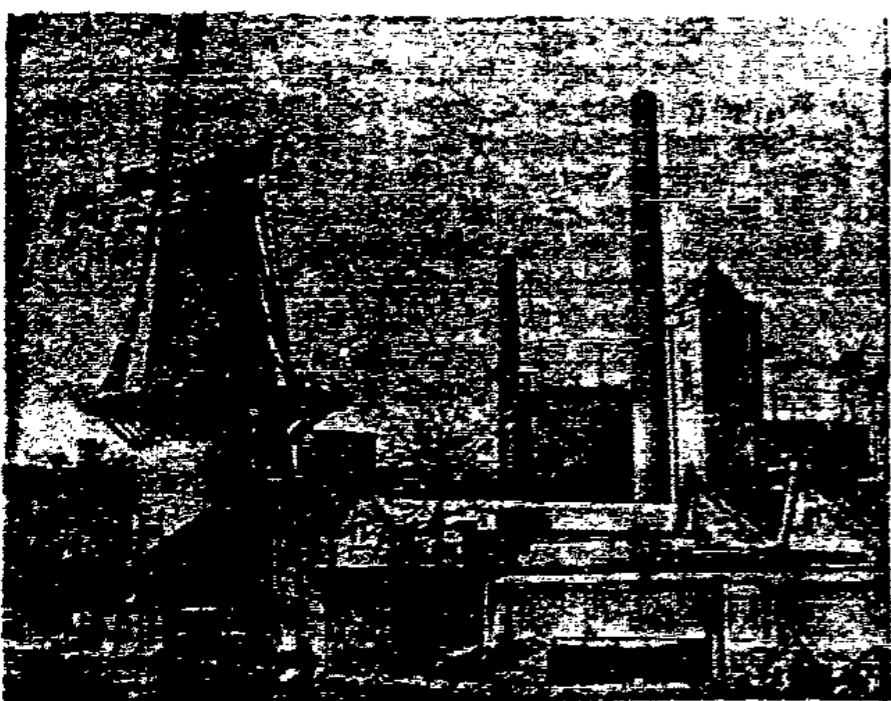
### Drei Wohnhäuser mit Nebengebäuden niedergebrannt

Im Ort Bütlingen im Kreise Lüneburg brannten in der vergangenen Nacht drei Wohnhäuser und drei Wirtschaftsgebäude vollkommen nieder. Pferde, Schweine, Ziegen und viel Federvieh kamen in den Flammen um. Man vermutet, daß das Feuer böswillig angelegt worden ist.

### Pastor von Einbrechern ermordet

In der letzten Nacht wurde der Pastor Kappel in Duderow bei Friedland das Opfer eines Mordverbrechens. Der Heberfallene wurde heute morgen im Zimmer erschossen aufgefunden. Man vermutet, daß der Pastor von Einbrechern überfallen ist, die es auf die Kasse des Darlehensvereins Duderow abgesehen hatten.

## Hollands Wahrzeichen verschwinden



Die immer rastende Technik beseitigt auch in Holland immer mehr die Wahrzeichen einer agrarischen Vergangenheit. Eine Windmühle nach der anderen muß den mit elektrischem Strom betriebenen Mahlwerken Platz machen. Nur noch ganz wenige sind es, die die fortschreitende Technik übrig gelassen hat. Zur Zeit wird auch die bekannte Windmühle von Gouda abgerissen.

# Breslau

## Keine Senkung der Neubaumieten!

Den Mietern der Breslauer Siedlungsgesellschaft ging gestern folgende Mitteilung zu:

Der Magistrat der Stadtgemeinde Breslau hat eine Nachprüfung der Mietererhöhung in den Siedlungen vorgenommen, bei der sich die Möglichkeit von Mietererhöhungen zu unserem Bedauern nicht ergeben hat. Der Magistrat hat uns ersucht, von der Mietererhöhung für den Monat Mai 1930 völlig abzusehen, für den Monat Juni 1930 die Hälfte der Mietererhöhung und vom 1. Juli 1930 ab die volle Miete zu erheben. Wir bitten daher, für Monat Juni 1930 die Hälfte des Unterschiedsbetrages zwischen der Aprilmiete 1930 und der Ihnen mit Schreiben vom 23. April 1930 mitgeteilten Maimiete 1930 und für Monat Juli 1930 den vollen, mit vorgenanntem Schreiben mitgeteilten Mietbetrag an uns abzuführen.

Wir werden auf diesen Erlaß des Magistrats, der, falls er von den Mietern durchgeführt würde, eine vollkommene Erfolglosigkeit ihres Kampfes bedeutet, noch ausführlich zurückkommen. Für heute sind die Mieter aufgefordert, das Schreiben der Siedlungsgesellschaft nicht zu beachten und keinesfalls nach ihm zu handeln.

## Weitere Zunahme der Bevölkerung

Die Breslauer Bevölkerung, die sich Ende April auf 616 197 Einwohner gestellt hatte, betrug Ende Mai 616 525. Geborene wurden 808, Gestorbene 873 gemeldet, mithin ergibt sich ein Ueberschuß an Geborenen von 135. Die Zahl der Zugezogenen belief sich auf 5482, die der Fortgezogenen auf 5289, woraus sich ein Wanderungsgewinn von 193 errechnet. Zusammen mit dem Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle ergibt sich eine Zunahme der Bevölkerung gegen Ende April um 828 Köpfe.

## Die Sitzung der erwerbslosen Parteigenossen

findet am Donnerstag um 17 Uhr im Lokal „Koter Löwe“, Kupferstraße, statt. Jeder Stadteil hat dafür zu sorgen, daß sämtliche erwerbslosen Genossen seines Stadtteils erscheinen.

**Geographie schwach.** Beim „General“ nämlich, der gestern ein Bild bringt, auf dem die über die Brücke von Kassel nach Mainz marschierende „Befreiungsschube“ zu sehen ist. Die Entfernung zwischen diesen Städten beträgt ungefähr 200 Kilometer, woraus selbst für einen General-Mann hervorgehen dürfte, daß das ein klein wenig zu lang wäre. Der arme „General“! Wenn der etwa mit den kurzen Beinchen seiner Püßen über eine solche Brücke strampeln müßte. Aber glücklicherweise verbindet diese nicht Kassel sondern Kassel mit Mainz, und das ist nur normale Entfernung, so daß diejenigen allgäuligen General-Befreiung, die nach Anastasia und Theresie von Konnersreuth nun auch das Wunder der Brückentat anstauen wollten, wieder ihre Köpfe auspacken können.

**Dachstuhlbrand.** Heute morgen gegen 6,30 Uhr brach in einer Dachkammer des Hauses Slogauer Straße 14 ein Brand aus, der in dem dort lagernden Sachen reiche Nahrung fand. Das Feuer griff schnell auf die angrenzenden Bodenkammern über. Die Brandursache ließ sich vorläufig nicht feststellen.

**Auf der Straße überfallen und beraubt.** Heute nacht gegen 0,30 Uhr wurde auf der Hauptallee Breslau-Hundsfeld der Viehhändler Gustav Reinsch aus Gr.-Mählich von zwei jungen Männern überfallen, vom Fahrrad gerissen und ihm seine Barchaft von 370 Mark geraubt. Die Täter sind unerkannt entkommen.

**Der Stadteil Nord unternimmt am Sonntag, dem 6. Juli, eine Wandtour über Gaaßenau nach Trebnitz mit gutem Auto. Abfahrt früh 7 Uhr ab Weissenburger Platz. Teilnehmerkarten zu 80 Pfennig sind schon jetzt zu haben bei Genossen Schubert, Weissenburger Straße 34.**

**Konzert für die Note Hilfe** Sonnabend 19,30 Uhr auf dem Waterloo-Platz. Arbeiter, erscheint zahlreich.

**Vermisst** wird seit 18. Juni der 54jährige Bürobeamte Kurt Bergel, zuletzt Theresienstraße 18 wohnhaft gewesen. Der Vermisste ist 1,69 groß, bledigt und dunkelblond. Er war bledigt mit schwarzem weichen Gut, dunkelgrauen Anzug, grauen Socken und schwarzen hohen Schnürschuhen. Das Wäschezeichen ist C. W. Zweedienliche Angaben rebittet die Kriminalpolizei, 5. Kommissariat.

## Abschluß der Theater-Spielzeit

### Was wird die neue bringen?

Bis auf das Lobe-Theater, das erst am Sonnabend für eineinhalb Ferienmonate schließt, haben bereits die übrigen Breslauer Theater — Thalia und Oper — geschlossen. Es ist nun an der Zeit, einen kurzen Rückblick auf die Theater in ihrer Gesamtheit zu werfen und einige Dinge der nächsten Zukunft zu besprechen.

Eine lange Stellungnahme zur Oper ist zwecklos. Wir betrachten diese „Kunstgattung“ als vollkommen in sich erstarrt, der es genügt, sich selbst zu sein. Was auf musikalischem Gebiet an Neuem geschaffen ist, hat zwar seine methodischen, richtungsmäßigen Werte, ist aber gar zu oft mehr die Abendbröte einer untergehenden, der bürgerlichen „Kultur“, als die Morgenröte einer wirklich neuen, die zwar „nur“ eine, dafür aber sehr wichtige Voraussetzung haben muß: die Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse. Die Breslauer Oper hat die Möglichkeiten, die ihr die „moderne“ Operproduktion gibt, bei weitem nicht ausgenutzt, sondern hat fast ausschließlich einen Wiederholungscharakter herausgebracht und an Neuem nur das Farblose gezeigt. Für die nächste Spielzeit soll nun das Stadttheaterprogramm eine „Verjüngung“ erfahren: es sollen Operetten gegeben werden. D. h. eine vollkommene Verflachung des Spielplans, denn was es so an „Operetten“ gibt, ist wohl reiflos ödester Kitsch. Ueber die Verhältnisse im Betrieb des Stadttheaters, die geplanten Entlassungen und Lohnkürzungen beim unteren Personal bei gleichzeitiger Erhöhung der Intendanten- und Solisten-Gehälter haben wir bereits berichtet.

**Sonnabend, 5. Juli, Sonntag, 6. Juli, Unterbezirkskonferenzen des Jugendverbandes**

Für die Unterbezirke Grünberg, Sagan, Slogau, Liegnitz in Slogau, Lokal „Dominjel“.

Für den Unterbezirk Langenbielau in Langenbielau, Lokal Dinter.

Für die Unterbezirke Waldenburg, Landeshut-Hirschberg in Waldenburg, Gasthof „Zum Godestein“, Cochiusstraße.

Die Konferenzen beginnen Sonnabend um 20 Uhr. Die Parteigruppen haben einen Vertreter zu schicken. Die Jugend schickt die angegebene Zahl der Delegierten.

Der Spielplan der „Vereinigten Theater“, der Schau-

# Nieder mit dem Mörder Pilsudski! Protestaufmarsch der Breslauer Arbeiterschaft

## Riesenpolizeiaufgebot schützt das polnische Konsulat

Gestern abend hatte die Note Hilfe, gemeinschaftlich mit dem kommunistischen Jugendverband und der kommunistischen Parteien, zu einer Protestkundgebung gegen die Lemberger Todesurteile gegen vier revolutionäre Arbeiter aufgerufen. Trotz der für solche Kundgebungen wenig günstigen tropischen Hitze hatten sich an den Stadteckpunkten viele Hunderte Arbeiterinnen und Arbeiter eingefunden, die, unter dem Gesang revolutionärer Lieder Transparente mit Aufschriften „Gegen die Klassenjustiz“ mit sich führend, nach dem Neumarkt zogen. Besonders stark war gestern die Beteiligung jugendlicher Arbeiter, sind doch die vier polnischen zum Tode verurteilten Arbeiter ihre Altersgenossen. Auf dem Neumarkt sprach für den kommunistischen Jugendverband der Genosse Schilder und für die Note Hilfe der Genosse Preiß. Sie wiesen darauf hin, daß die Klassenjustiz eine internationale Erscheinung ist und deshalb auch international bekämpft werden muß. Die Organisation, die diesen Kampf gegen den internationalen Justizterror führt, ist die Note Hilfe. Es gilt, diese Organisation in ihrer jetzigen Werbelampe so zu stärken, daß sie ihren ungeheuren Verpflichtungen gegenüber den Opfern der Klassenjustiz nachkommen kann. Unter stürmischen Entrüstungskundgebungen der Versammelten wurden die Mordmethoden des polnischen Pilsudski angeprangert und eine Resolution gegen die Lemberger Todesurteile einstimmig angenommen.

Nach Abschluß der Kundgebung setzte sich ein starker Demonstrationzug in Bewegung, um nach dem polnischen Konsulat zu marschieren und dort der Breslauer Vertretung des polnischen Nordsozialismus die Verachtung und den Haß der Breslauer Arbeiterschaft zum Ausdruck zu bringen. Doch bereits seit den Mittagsstunden war die Freiburger Straße, auf der sich das polnische

Konsulat befindet, von starken Polizeieinheiten besetzt. Abends wurde diese Straße durch mehrere Ueberfallkommandos vollständig abgeriegelt. Ein weiteres Aufgebot der preußisch-sozialdemokratischen Polizei wurde in verschiedenen Häusern der Straße, besonders dem Konsulatshaus, versteckt gehalten, um ebenfalls eingesetzt zu werden gegen die Arbeiterschaft, für die Verteidigung und den Schutz des mordenden polnischen Faschismus. Die Demonstration zog trotz dieses provokatorischen Polizeiaufgebotes an der Freiburger Straße vorbei. Tausendfältig wurden die Niedertrufe gegen die polnischen Arbeitermörder, die Schüsse auf die internationale Kampferverbundenheit des deutschen und polnischen Proletariats von den Demonstrierenden aufgenommen. Sie gingen den trotz des Polizeiaufgebotes in bleicher Angst im Konsulat stehenden Vertretern des polnischen Arbeitermordes als Warnung in die Ohren, daß ein solches Verhalten ein solches Tag kommen wird, an dem das Proletariat aller Länder gegenüber seinen bisherigen Feinden der Richter sein wird.

Das war auch der Inhalt des Gelbblattes, das die Demonstrationsteilnehmer bei der Auflösung des Zuges am Freiburger Bahnhof nach kurzen Ansprachen der Organisationsvertreter noch einmal ablegten: „Alles zu tun, um diese Abrechnung recht bald herbeizuführen. Ein Tag kommt der Tag, da wir uns rächen!“

Wie uns noch mitgeteilt wird, ist die ganze Nacht über ein Zimmer des Konsulats erleuchtet und mit Schupo besetzt gewesen. Der sozialdemokratische Polizeiminister läßt sich den Schutz der polnischen Arbeitermörder einige Mühe kosten.

## Auf einmal geht die Polizei zu „scharf“ vor

Die gestrige „Schlesische Volkszeitung“ bringt zu der Meldung über den Nazi-Klamauk am Ringe folgenden Kommentar:

„Wir sind weit entfernt davon, der Polizei ihre nicht immer leichte Aufgabe im Kampfe gegen politische Rowdies zu erschweren. Zu den gestrigen Zusammenstößen am Ring aber muß leider festgestellt werden, daß auch einige Polizeibeamte ihre Befugnisse überschritten haben. Es geht einigebunden zu weit, wenn auch vollkommen unbeteiligte, die zufällig des Weges kommen, gleich mit dem Gummiknüppel bearbeitet und gezwungen werden, den Platz fluchtartig zu verlassen. Und es ist nur zu verständlich, wenn dann auch ruhige, besonnene Bürger für das Verhalten der Polizei nur ein „Pui“ übrig haben, wie man es gestern Nacht des öfteren hören konnte. Nimmt dann schließlich gar die öffentliche Meinung noch Partei für die eigentlichen Anstifter, so hat sich dies die Polizei selbst zuzuschreiben.“

Auf einmal! Wenn sonst Kommunisten von Polizei niedergeschlagen werden, harmlose Passanten bei kommunistischen Demonstrationen mishandelt werden, dann findet das diese Sorte Presse ganz in der Ordnung. Jetzt auf einmal das Gejohre, weil einige der nationalsozialistischen Strolche erst nach vielem guten Zureden und dann noch sehr jaghaft mit dem Gummiknüppel Bekanntheit gemacht haben sollen. Wenn da mehrere in besoffener Stammtischstimmung befindliche „Passanten“, die an allen Ecken stehen und ihr „Deutschland, Deutschland, über alles“ mitgedröhren, etwas abbekommen, so kann uns das nicht veranlassen, traurig darüber zu sein. Ganz unzweifelhaft ist, daß unter den Geprügelten auch die eine oder andere Person war, die tatsächlich nur harmloser Passant war. Daß auch sie den

Gummiknüppel abbekamen, ist eine Folge des in der Schupo herrschenden Prügel systems. Weil die Schupo die als Nazis kennlichen Begehrter laufen oder, falls einer ihnen Unabsichtigt in die Hände fiel, ungeschoren ließ, mußten nachher diese Passanten herhalten, denn etwas mußte die Polizei ja tun.

Im übrigen muß selbst die heutige „Breslauer Zeitung“ zugeben: „Man lennt das harte Eingreifen der Polizeibeamten bei den Arbeiterfesten und man weiß auch, daß die Kommunisten nicht gerade mit Handschuh angefaßt werden. Warum wendet man gegen die Nationalsozialisten nicht von Anfang an die gleichen Methoden an?“

## Werbeschießen der Arbeiterschützen

Um jedem Arbeiter die Möglichkeit zu bieten, sich im Klein- und Großkaliberschießsport auszubilden, veranstalten die Arbeiterschützen am kommenden Sonntag von 9,30 bis 13 Uhr auf sämtlichen Schießständen des Schießwerder ein großes Werbeschießen. Die Kosten für die Beteiligung sind so niedrig bemessen, daß jedem Gelegenheit gegeben ist, den Schießsport auszuüben. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

**Faschistische Frechheit.** An dem Kolonialwarengeschäft Freiburger Straße Ecke Liebenhufener Straße hat sein Inhaber heute morgen ein Plakat befestigt, nach dem „Staatenlosen, Juden und sonstigen Korrupturen des deutschen Volkes hier keine Waren verkauft werden“. Wie lange, glaubt dieser nationalsozialistische Provokateur, daß seine Fenstercheiben noch ganz fein werden?

## Alle Parteimitglieder von Stadtteil Nord

kommen am Donnerstag um 20 Uhr ins Lokal „Stadt Waterloo“, Deßnerstraße, zur Generalmitgliederversammlung des Stadtteils. Ein Vertreter der Bezirksleitung spricht über die politische Lage und die Aufgaben der kommunistischen Partei. Außerdem muß der Funktionärkörper ergänzt bzw. neu zusammengestellt werden.

**Jung-Spartakus.** Da wir am Sonntag für den Stot arbeiten, gehen wir am Freitag nach Sandberg zum Baden. Badegang mitbringen, ebenso Essen und Trinken für den ganzen Tag. Treffen früh 8 Uhr Endstation Linie 16 in Schmiedefeld.

**Frauenversammlung in Nordost!** Montag, 20 Uhr, findet bei Kabischke, Hirsch, Ecke Bodstraße, eine öffentliche Frauenversammlung statt. Alle sympathisierenden Frauen sind einzuladen.

Theaterereignisse aufmerksam verfolgen. Zwar wissen wir sehr genau, daß Tausende heute andere Sorgen haben, als als Theater zu denken. Das ist auch eine der Auswirkungen der „Epoche der Kultur“, in der wir angeblich leben sollen. Unsere Aufgabe ist es, alle ihre Erscheinungen kritisch zu beleuchten. Eines der wertvollsten Beeinflussungsmittel ist das Theater: im Kapitalismus für die herrschende ausübende Klasse — später für die siegreiche Arbeiterklasse.

Spielbühnen, hat in der letzten Zeit eine immerhin auffällige Veränderung erfahren. Aus Kassengründen hat man „zugkräftige“ Stücke auf die Bühne gebracht, die diese Eigenschaft auf Kosten ihres Niveaus besaßen. In früherer Zeit, selbst noch am Anfang der letzten Saison, sind einige Versuche, wenn auch an leider meist ungeeigneten Objekten gemacht worden, „Zeittheater“ zu bringen. Es will uns aus den verschiedensten Anzeichen scheinen, als ob im neuen Spieljahr selbst diese bescheidenen Zugeständnisse an die sogenannte Zeit unterbleiben werden. Intendant Varnay, eine Zeitlang Objekt der (offenen oder versteckten) Angriffe milderer und nationalitätlicher Kreise, hatte durch die Auswahl neuer, zeitgebundener Werke den hiesigen Bühnen auch außerhalb Breslaus einen Namen verschafft. Es sollte uns, ohne daß wir dabei Illusionen über das bürgerliche Theater haben, nur lieb sein, wenn sie diesen Ruf beibehalten würden. Dazu würde allerdings auch eine lämpferische Volksbühne gehören; unsere Leser wissen, wie weit die hiesige Volksbühne, die größte außerhalb Berlins, davon entfernt ist.

Zum Schluß noch einige Worte zu den Veränderungen im Schauspielereinsatz. Leider verlassen auch zwei Künstler Breslau, die uns sehr nahe gestanden haben und oftmals Gast bei Veranstaltungen der revolutionären Arbeiterschaft waren: Josef Reim und Alfred Althoff. Reim hätte, wenn der Intendant an der Erhaltung dieses ausgezeichneten Künstlers, der immer wieder in seinen Rollen begeisterte, etwas gelegen wäre, gehalten werden können. Man wollte es (höheren und nachbarlichen Ortes) nicht und so geht er nach Darmstadt ans Heilige Landes-Theater. Noch einmal anerkannt sei der Mut, mit dem er, als zuerst einziger, sich in Breslau bei den proletarischen Kundgebungen einfindet, und der tosende Beifall, der Reim schon immer bei seinem Erscheinen begrüßt, mag ihm ja ein Beweis für die Wertschätzung, deren er sich erfreute, gewesen sein. Auch Alfred Althoff war stets bereit, dabei zu sein, wenn es galt, den Kampf- und Kulturwillen der Arbeiterschaft zu verkünden. Er geht nach Prag; wir hoffen, daß er dort den Wirkungskreis auch außerhalb des Theaters findet, den er in Breslau hatte, und der ihn zu einem begeisterten Mitarbeiter gemacht hatte. Bedauerlich ist fernerhin der Weggang von Fritz Schmiedel, der im neuen Spieljahr in Zürich wirkt. Außerdem verlassen noch Breslau: Reich, Walter, Lola Chlud und Helene Dietrich. Von „Neuen“ sind zu nennen: Fritz Reiff (bekannt aus seiner Rolle als „Jola“), Walter Richter, der aus Gera und Emil Parvula (der jüngere Bruder von Karl Parvula), der aus Wien kommt. Wir werden auch im kommenden Spieljahr die Breslauer

**Reitplatz**  
an der  
Kürassierkaserne  
**CIRCUS**  
**CARL HAGENBECK**  
Vorstellung:  
3 Uhr  
**Tier- u. Völkerschau**  
10-6 Uhr  
Erw. 1.- Mk., Kinder d. Hälfte

Vorverkauf: Vorverkaufsbüro Barasch, Telefon 5254, Zig. Gersch, P. Gajewski Nachf., Neue Thoenenstraße 16, Tel. 5508 und ab 10 Uhr vormittags Circuskasse, Telefon 29456.

Sonderzüge der Straßenbahn: Linie 2, 12, 28 umsteigen auf Linie 18 oder direkt Linie 18 vor u. nach jeder Vorstellung, nachm. u. abends.

**Der letzte Tag**  
Heute, Donnerstag, 3. Juli, abds. 8 Uhr  
**Große Abschieds-Vorstellung**  
mit d. ungekürzten Sensations-Programm  
**Versäumen Sie den Besuch nicht**

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Ganelier, Berlin; für den literarischen Teil: Hermann Bahr, Berlin; für den künstlerischen Teil: Fritz Feiler, Berlin; für den administrativen Teil: Karl Gander, Berlin.

Abtreibungsprozeß gegen Frau Albrecht

vor dem Gleiwitzer Schwurgericht unter dem Schutz von Gummiknippeln und Ausschluß der Öffentlichkeit und der Presse — Wichtige Kundgebung gegen den Paragraph 218

Am Mittwoch um 9,30 Uhr nahm der Prozeß gegen die Frau Albrecht aus Hindenburg wegen „gewerbsmäßiger“ Abtreibung seinen Anfang. Eine Bergarbeiterfrau, deren ganzes Verbrechen darin besteht, daß sie Arbeiterfrauen aus ihrer Not geholfen hat, wird vor die Schranken der Klassenjustiz gezerrt. Diese Frau soll abgeurteilt werden von Leuten, denen jedes Verständnis für die Noie einer Arbeiterfrau abgeht. Ein Heinz, das Musterbeispiel des reaktionären, arbeiterfeindlichen, brutalen Klassenrichters, ist der Vorsitzende des Gerichts, das über unsere Klassengenossin urteilen soll. Selbst die bürgerlichen Verteidiger der Frau Albrecht, die Rechtsanwältin Böhm und Lichtenstein aus Hindenburg, die sich übrigens der Frau Albrecht kostenlos zur Verfügung gestellt haben, sahen die Einseitigkeit und Befangenheit dieses Klassenrichters und stellten den Antrag vor Eintritt in die Verhandlung, ihn wegen Befangenheit der Befangenheit abzulehnen. Als Rechtsanwältin Lichtenstein die Begründung für diesen Antrag gab, zeigte Heinz sein wahres Gesicht. Böhm unbegründet drohte er sofort dem Verteidiger mit der Entziehung des Wortes, um zu verhindern, daß der Öffentlichkeit bekannt wird, was Heinz für ein „edler Herr“ ist. Dieser Versuch war jedoch vergeblich; Lichtenstein zeigte in hervorragender Rede, welche „Objektivität“ Heinz an den Tag legte. Selbstverständlich wurde, nachdem Heinz eine Erklärung, zu deren Vorbereitung er zwei Stunden brauchte, abgegeben hatte, in der er erklärte, er sei „nicht befangen“, vom Gericht der Antrag der Anwältin abgelehnt.

Damit jeder der Zuhörer, jeder der Anwesenden deutlich merken sollte, was das für ein Gericht ist, bestellte Heinz noch, ohne jeden Grund, ohne jede Veranlassung — wenn man nicht annimmt, daß die bloße Anwesenheit zahlreicher Proleten mit kräftigen Fäusten eine Gefahr für den Arbeiterfeind Heinz war — ein Ueberfallkommando, das in Stärke von zwölf Mann wie eine Horde Burschmänner in den Gerichtssaal, zur stichlichen Erweiterung aller, stürmte. Bei all diesen Plänkereien wurde es inzwischen 14,30 Uhr, ohne daß Heinz schon dazu gekommen wäre, den Eröffnungsbeschuß vor-

zulesen. Nun kam der Antrag des Staatsanwalts auf Ausschluß der Öffentlichkeit einschließlich der Presse. Und wiederum wurde selbstverständlich von Heinz, seinen Weiskern und den Geschworenen diesem Antrag zugestimmt.

Es urteilt sich natürlich am besten so unter sich, unter dem Schutze von Gummiknippeln. Eine bessere Charakteristik für die ganze „demokratische“ Republik dürfte es kaum geben als das Urteil, das hier am Freitag oder Sonnabend gefällt wird: „Im Namen des Volkes!“

Daß die werktätige Bevölkerung nicht gewillt ist, dieses schändliche Treiben der Klassenjustiz ohne weiteres zu dulden, zeigte die am Mittwoch vom Freiendervorband und der kommunistischen Partei einberufene Kundgebung. Weit über tausend Demonstranten nahmen an der Kundgebung am Ring und an der anschließenden Demonstration teil. Bei der Kundgebung sprach zuerst Genosse Landtagsabgeordneter Lunel, der die brutale Frage der Klassenjustiz und ihren Klassencharakter aufzeigte. Nach ihm sprach Genosse Waender, der an der Gerichtsverhandlung bis zum Ausschluß der Öffentlichkeit teilgenommen hatte. Seine Berichte über das oben geschilderte Vorgehen des Klassenrichters Heinz löste unter den Demonstranten heftige Empörung aus. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Frau Albrecht, die eine tapferer Kämpferin gegen den Schandparagraphen 218 ist, wurde die eindrucksvolle Kundgebung geschlossen, der sich die oben angeführte imposante Demonstration anschloß.

Werkstätige Frauen! Der Schandparagraph 218 ist ein sehr wichtiges Glied in der Kette der Ausbeutung und Unterdrückung des Proletariats. Darum wird auch dieser Paragraph erst dann fallen, wenn wir die kapitalistische „Ordnung“ zum Teufel gejagt, wenn wir die Diktatur des Proletariats ausgerichtet haben werden. Keine proletarische Frau darf abseits stehen in diesem Kampfe gegen den Schandparagraphen.

Gleiwitz

Massenbeteiligung am Solidaritätstag der I.A.H.

Die Klassenbewusste Arbeiterschaft von Gleiwitz beteiligt sich am kommenden Sonntag am Solidaritätstag der Internationalen Arbeiter-Gilde. Treffpunkt: Garten „Zur Erholung“, früher „Sölle“, Preiswäher Straße. Gartenkonzert, Kinderbelustigungen und Bewirtung der Kinder.

Reformisten und Christen gegen einen Betriebsrätekongreß

Reformist Matusejz führt neue Geschäftsordnung ein! Am vergangenen Sonntag fand erneut eine Belegschaftsversammlung der Drahtwerke statt, um zu den von der Verwaltung geplanten Entlassungen Stellung zu nehmen. Der Standpunkt, den die Opposition vertrat, war klar und eindeutig, wogegen von seiten der reformistischen sowie christlichen Betriebsräte eine elende Verleumdungskampagne gegen die dreimal beru... Opposition geführt und Verwirrung unter die Belegschaft getragen wurde. Dem Faß den Boden auszufüllen hatte nun folgendes: Der einstige anwesende Gemeindeführer Szygda vom I.A.H. hat, obwohl er mit keinem Wort zum Tagesordnungspunkt Stellung nahm, das Schlußwort (sprich: Befehle gegen die Opposition) erhalten. Der Reformist M. schritt über den eingebrachten Antrag, der einen Betriebsrätekongreß für Oberschlesien forderte, zur Abstimmung über. Als aus der Mitte der Versammlung Vorschläge für die Delegierten zu dem Kongreß gemacht wurden, zeigte es sich, wie den Reformisten und Christen der Hofenboden vor Angst wackelte, um drastische Arbeit gegen die Not und das Elend der Arbeiterschaft zu leisten; aber in ihrer Presse und in ihren Mitgliederversammlungen werden radikale Phrasen gedroschen, wobei die Opposition in der schmutzigen Weise heruntergerissen wird. Na, wir können sagen, solange der Hund in der Hude und an der Kette heißt, so lange wird er nicht beißen. Die Arbeiterschaft wird solange den Weg, den ihr die Opposition aufzeigt, gehen müssen, und die ersten Anzeichen machen sich bereits bemerkbar. Ein Enttäuschungssturm entlud sich von seiten der Opposition, als das Verhalten des Krankenkontrolleurs Kötter von den Kranken gegenüber der Belegschaft zur Kenntnis gebracht wurde. Es wurde eine Entschliegung einstimmig angenommen, in der die sofortige Entlassung des K. gefordert worden ist.

Bemerkten möchten wir noch, daß diese Entschliegung von einer großen Anzahl Kollegen unterschrieben wurde, und als sie dem Betriebsratsvorsitzenden Matusejz vorgelegt wurde, er die Unterschreibung mit dem Bemerkten verweigerte, daß diese Angelegenheit bereits im Krankenkontrollanten behandelt worden ist und das Verhalten von K. gerügt wurde. Das soll jedoch heißen: macht doch aus dieser Angelegenheit nicht soviel Aufhebens! Nun, wir haben ja das Ergebnis der Abstimmung weiter oben gekennzeichnet. Die Belegschaft der Drahtwerke wird sich solche Methoden eines K. wie M. nicht gefallen lassen und steht noch wie vor hinter der R.O.

Beuthen

Entgelungenes Kinderfest. Am vergangenen Sonntag führte die I.A.H. ein Kinderfest durch, das von Erwachsenen und Kindern gut besucht war. An dieser Stelle danken wir allen denjenigen — auch der Geschäftswelt —, die uns durch Spenden unterstützt haben.

Hindenburg

Rote Betriebsfeier der Belegschaft Zuisengrube

Die roten Betriebsräte hatten für Freitag, den 27. Juni, eine rote Betriebsfeier geplant, die sehr gut besucht war. Der Saal, wo die Betriebsfeier stattfand, war überfüllt. Die Feier war von Aufregungen der Agitationsgruppe „Die roten Stürmer“ ausgefüllt. Unter anderem wurden zwei Bergmannskenten, wie „Schlagwetterexplosion auf Konradigrube“ und „Bergmann, aufgewacht!“, gegeben. Das Referat hielt der Betriebsratsvorsitzende Genosse Wosjz, der die politische und wirtschaftliche Lage in Deutschland aufzeigte und die Aufgaben der Arbeiterklasse behandelte. Der Ge-

nosse forderte, den heldenhaften Kampf der Mansfelder Kumpels durch die Organisierung des eigenen Kampfes gegen Massenentlassungen, gegen letzten Lohnabbau, für den Sechsturentag unter und den Siebensturentag über Tage bei vollem Lohnausgleich und Gleichstellung des Lohnes mit dem Ruhrkumpel zu unterstützen. Diese Veranjaltung der roten Betriebsräte war ein gutes Mittel zur Verfestigung des revolutionären Klassenkampfgedankens, zur Stärkung des Kampfwillens der Belegschaft.

Programm zum Solidaritätstag und Kinderfest der I.A.H. am Sonntag, dem 6. Juli

Erwachsene und Kinder sammeln sich 14 Uhr auf dem Reichensteinsplatz. Abmarsch 14,30 Uhr mit Musik nach dem „Schützenhaus“. Tafelst. Gartenkonzert, Theateraufführung, Kinderbelustigungen und -bewirtung, Preisziehen und Verlosung. Der Erlös der Veranstaltung kommt dem Kinderhilfswerk der I.A.H. zugute. Eintrittspreis für Erwachsene 30 Pfg., für Kinder 10 Pfg. Die Plaketten, die zum Eintritt berechtigen, sind bei den Funktionären und in der „Arbeiterbuchhandlung“, Schützenplatz 12, im Vorverkauf zu haben.

Die Arbeiterschaft von Groß-Hindenburg ersuchen wir, sich recht zahlreich an dem Solidaritätstag zu beteiligen.

Ratibor

Schwerer Autounfall fordert Tote

Als sich Dienstagfrüh zwischen Echonowiz und Rudnit sechs Meilen in einem Auto auf dem Heimweg befanden, löste sich in einer scharfen Kurve plötzlich ein Rad des Wagens. Das Auto stürzte eine mehrere Meter hohe Böschung hinab und überschlug sich mehrmals, die Insassen unter sich begrabend. Zwei der Insassen wurden auf der Stelle getötet, die sechs anderen lebensgefährlich verletzt.

Groß-Strehlitz

Kreiskonferenz der Erwerbslosen

Sonntag, den 6. Juni, findet im Lokal Krawczik in Groß-Strehlitz eine Kreiskonferenz der Erwerbslosen statt. Jeder Ort des Kreises muß durch Delegierte auf der Konferenz vertreten sein. Selbstverständlich ist, daß die Mitglieder der Erwerbslosenausschüsse aus den Orten, wo welche bestehen, in erster Linie an der Konferenz teilnehmen müssen. Referent ist ein Mitglied des Bezirks-Erwerbslosenausschusses.

Platte beim Rummel für Köhl

Trotz der großangelegten Propaganda für den Fliegerhauptmann Köhl war der Aufmarsch zum Empfang ein sehr kläglicher. Sehr enttäuschte Gesichter an den Veranstaltungstischen des nationalen Rummels gab es, als sie feststellten, daß die Bevölkerung keinen Anteil daran nahm. Sehr verdächtig wurden einige „Hurra“-Rufe, die man vernahm konnte. Vor diesem Rummel konnte man sich gar nicht so recht einigen, wer die Führung hierbei in die Hand nehmen. Die jüngste nationale Geburt, der „Stahlhelm“, beanspruchte für sich die Führung. Es kam hierüber zum Kampf unter den Spießzern. Während die Stahlhelmer mit ihren bloßen Gesichtern die leeren Straßen durchzogen, ließ sich der Geldbediener Köhl den Braten gut schmecken.

Die Arbeiterschaft blieb diesem Rummel fern; sie war aber dafür sehr stark am Sonnabend auf der Protestkundgebung der Roten Hilfe vertreten. Die beste Antwort auf diese Platte des Köhlrummels ist, wenn die Arbeiter auch bei uns der antimilitaristischen Arbeiterwehr beitreten, um so dem Stahlhelm sehr schnell den Garaus zu machen.

Lafki. Zum Hungertode verurteilt. Mit dem Lehrer, Gemeindevorsteher und Amtsvorsteher Malorny haben wir uns schon des öfteren beschäftigt. Dieser „edle“ Herr hat es sich zur Aufgabe gemacht, allen Antragstellern die Unterstützung abzulehnen. Die Begründung, die M. hierfür gibt, ist direkt aufreizend. In der vor kurzem stattgefundenen Erwerbslosenversammlung gab es einen ungeheuren Enttäuschungssturm gegen diesen „Christen“. In dieser Versammlung wählte man auch Delegierte zur Kreiskonferenz, die am 6. Juli in Groß-Strehlitz stattfindet.

Reisse

Stahlhelm-Blüte!

Eine ganz besondere Blüte des Reisser Stahlhelms ist der Bekleideträger Johann Wuttke. Sein alter, blinder Vater ist von der katholischen zur evangelischen Kirche übergetreten. Das paßt dem treuenteutschen „Maushelden“ nicht. Er schilt den alten Mann auf alle erdenkliche Art und Weise, droht ihm, daß er ihn einsperren und von der Polizei fortjagen lassen werde, wenn er sein Gewerbe weiter ausübe. Man sieht also an diesem Falle, daß Charakter bei diesen Leuten nur eine Phrase ist. Würde ein Kommunist mit seinem alten Vater so verfahren, so würden die „teutschen“ Selben Peter und Morbio schreiben; aber um die „Blüten“ in ihren eigenen Reihen kümmern sie sich nicht, die Hauptsache ist, die Kerls können gut „Front Heil“ brüllen.

Wenn's dem Bürger zu sehr stinkt, Proleten die Entlassung winkt!

Die Stadt Reisse hatte die Biere abgeköhlt, und zwei Rationen, insgesamt 21 Ausgesteuerte, waren beim Schlemmen beschäftigt. Den Reisser Spiechern fiel aber der Geruch arg auf die Nerven, und so beschwerten sie sich beim Magistrat. Die 24 Mann wurden sofort entlassen und das Wasser wieder hereingelassen. Wir fragen die Reisser „Allgemeintagen“ an, was sie mit einem kleinen Besizer machen würden, der seinen Graben nicht schlemmt? Im Stadtpart liegt der Dreck in der Biere ein bis zwei Meter hoch! Wir fordern, daß die Gesundheitspolizei hier eingreift und daß die Biere wieder abgeköhlt und vollkommen gesäubert wird. Wenn es den Bourgeois-Dämchen und -Herren zu sehr stinkt, dann können sie ja auf die Kohlsdorfer Wiesen ziehen oder beim Räumen etwas beihilflich sein. Man sieht an diesem Vorfalle wieder, daß der Magistrat prompt reagiert auf die Forderungen der besitzenden Klasse; aber Forderungen der Arbeitslosen sind laut Verfügung von Pfeil und Köhlsch.

Patschkau

Hallo, hallo, die roten Funken!

Eine nette Ausbeutergesellschaft! Unter der Firma Kotean, Zeichenlehrer a. D., bildete sich ein Konfortium, das sich damit befaßt, eine Frau, die von R. als Bedienung eingestellt war, nach Strich und Faden auszubeuten. Diese Frau, die den fürstlichen Lohn von 6 Mark wöchentlich erhielt, mußte dafür außer anderen Arbeiten die Wäsche für Herrn Kotean, einen höheren Beamten der Reichsbahn, eine Diplom-Belehrin und ein Frä. Doktor waschen. Damit noch nicht genug, meinte dieser noble Herr: „Die Arbeiter verdienen alle noch zuviel, sie müssen für die Kost arbeiten, da würde es besser sein.“ Daß dieser „noble Herr“ aber ein monatliches Gehalt von 425 Mark bezieht, von einem Staat, der von Arbeitern erhalten wird, scheint diesem Herrn nicht einzuleuchten. Daß dabei die Arbeiter mit ihrem sauerverdienten Lohn zugrunde gehen, geht so einem Reaktionsär nicht in den Kopf; er aber kann sich eine Vobereits erlauben und schließlich noch die Arbeiter beschimpfen. Die proletarische Diktatur wird auch diesem Reaktionsär die richtige Antwort geben.

Das Privatleben des Reutgaten Reichert! Ein früherer hiesiger Geschäftsmann sendet uns ein Schreiben, mit der Bitte um Veröffentlichung desselben. Wir geben dieses Schreiben vollinhaltlich wieder, da es für sich spricht und diesen „seinen Herrn“ charakterisiert. Reichert, jetziger Betriebsobmann beim Staubeckenbau Dttmachau, kam vor einigen Jahren zu mir und stellte sich als Generalvertreter einer chemischen Fabrik in Mainz vor. Seit drei Jahren schuldet er mir 37 Mark, welche durch Entnahme von Zigaretten, Schreibpapier, Briefmarken und einigen Mark in bar entstanden sind. Nach vergeblichem Mahnen mußte ich ihm einen Zahlungsbefehl senden lassen. Die Pfändung blieb fruchtlos und verursachte mir 10,07 Mark Kosten. Ich habe gehört, daß R. beim Staubecken 60 Mark wöchentlich verdient. Wie hätte ich mich gestraut, wenn ich wöchentlich nur 2 Mark als Abzahlung erhalten hätte, wo ich doch Familienvater von fünf Kindern bin und schon seit Monaten keine Arbeit habe. Wann wird R. die hinterlegten Pfänder, bestehend in chemischen Materialien, einlösen? Hat R. die bei mir hinterlegten Pfänder, als er den Offenbarungseid geleistet haben soll, amgegeben? Es würde sich lohnen, diese Sache näher zu untersuchen. Dieses ist bezeichnend für einen reformistischen „Arbeitervertreter“, der auch dieses Jahr wiederum durch eine unrechtmäßig von staten gegangene Wahl Betriebsobmann wurde. Ein roter Funke.

Oppeln

Keine Mehrheit für den Hungeretat in Hgl.-Neudorf

Am Freitag, dem 27. Juni, fand in Hgl.-Neudorf eine Sitzung der Gemeindeverwaltung statt, die sich mit dem Etat beschäftigte. Nach Streichung verschiedener Beträge stand der Ausgabe von 292 761 Mark nur eine Einnahme von 231 650 Mark gegenüber. Der Fehlbetrag beträgt demnach 61 114 Mark. Die Auswirkungen der kapitalistischen Krise und die Finanzpolitik der Regierungen, die darauf eingestellt ist, die Kommunen finanziell zu erdroffeln, finden auch in unserem Gemeindegat ihren sichtbaren Niederschlag. Die Stilllegung des Zementwerkes bringt der Gemeinde pro Jahr einen Steuerausfall von 75 000 Mark. Das Zentrum brachte zur Deckung dieses Steuerausfalls den Antrag, die Grundvermögenssteuerzuschläge von 650 auf 700 Prozent zu erhöhen. Die Wirtschaftspartei sprach sich nur für die Erhöhung der ersten aus, weil sie viel leichter auf die werktätige Mieterschaft abwälzen kann. Die kommunistischen Vertreter brandmarkten die Steuerpolitik des Zentrums, die darauf hinzielt, die Arbeiter und Kleinbauern noch mehr steuerlich zu belasten, und erklärten, daß sie jede Erhöhung der Massensteuern ablehnen. Die kleine Gemeinde zählt jetzt schon zweifelhafte ausgesteuerte Erwerbslose, die mit 25 Mark für ein Ehepaar und mit 8 Mark für ein Kind auf den Monat unterfüt werden. Eine weitere steuerliche Belastung würde das Elend gerade in diesen Familien noch weiter steigern.

Der sozialdemokratische Vertreter, der in der Debatte gegen die Erhöhung der Steuern faßte, stimmte aber bei der Abstimmung dafür. Dieses Betrugsmandat führte dieser „Arbeitervertreter“ durch. Ein Teil der bürgerlichen Vertreter läßt bei der Abstimmung Enthaltung, und deshalb ist für den Zentrumsantrag auf Erhöhung der Massensteuern keine Mehrheit zustande gekommen. Weil das so kam, deshalb wird demnächst eine neue Sitzung stattfinden, wo man den Etat unter Dach und Fach bringen will. Auch in dieser Sitzung werden die Kommunisten auf das schärfste gegen den Etat Stellung nehmen und ihn in seiner Gesamtheit ablehnen, weil er sich gegen die arbeitende Bevölkerung unserer Gemeinde richtet.

Die christlichen Arbeiter und Frauen möchten wir nur auf die Zentrumsvertreter hinweisen, die bei der ungeheuren Notlage unter den arbeitenden Schichten für die weitere Belastung durch Massensteuern sind. Vor den Wahlen haben sie zu euch anders geredet; da haben sie euch versprochen, eure Interessen wahrzunehmen. Darum kehrt diesen Leuten endlich den Rücken, und kämpft mit den Kommunisten gegen weitere Verelendung, für die Befreiung der Steuerlasten, für Erhöhung der Löhne und der Unterfütungen.

# Vor faschistischem Umsturz in Finnland Massenstreik in Bombay

## Regierung beschließt Rücktritt — 16 rote Gewerkschaftsfunktionäre von den Faschisten verschleppt

Helsingfors, 2. Juli. Der Faschistenmarsch nach Helsingfors, für den die Wehrden Sonderzüge und Kasernen bereitgestellt haben, ist nunmehr auf den 7. Juli festgesetzt worden.

Die finnische Regierung Kallio, die durch Neben des Ministerpräsidenten und des Außenministers gestern wiederum ihre stärksten Sympathien für die faschistische Bappo-Bewegung zum Ausdruck brachte, hat für Donnerstag ihren Rücktritt angekündigt, um einer „ärgeren Regierung“, die der Diktatur der faschistischen Bappo-Männer, Platz zu machen.

Nach den bisherigen Mitteilungen wurden bisher mehr als 16 finnische Arbeiter von Faschisten über die Grenze der Sowjetunion abgeschoben. Außerdem wurden in Finnland zahlreiche weitere Arbeiter überfallen und in Automobilen in unbekannter Richtung fortgebracht. Ueber ihr Schicksal ist nichts bestimmt und man befürchtet, daß ein Teil von ihnen von den Faschisten ermordet wurde.

Der ebenfalls verschleppte Vorsitzende des Finnischen Gewerkschaftsartells, Heikka, hat aus Leningrad folgende telegraphische Meldung an den Zentralrat der finnischen Gewerkschaften abgefaßt:

„Unterzeichneter wurde am 17. Juni bei der Durchreise im Personenzug nach Oesterbotten auf der Station Witostka auf Veranlassung der Polizeibehörde verhaftet. Der Polizeichef des Ortes ließ mich bald frei, aber nur scheinbar, denn tatsächlich übergab er mich mir unbekanntem faschistischen zivilisierten Personen, die mich mit Gewalt in ein Automobil setzten und in der Richtung der Südgrenze abführten. Unterwegs wurde ich brutal mißhandelt.“

Es ist klar, daß dieser verbrecherische Gewaltakt unmöglich gewesen wäre, wenn die finnischen Staatsbehörden dies hätten verhindern wollen. Es geschah aber im Gegenteil unter direkter Mitwirkung der Staatsbehörden. Es ist zweitens ebenso klar, daß dieser Gewaltakt gegen meine Person gerichtet wurde, weil ich Vertreter und Funktionär der größten Massenorganisation der Arbeiterklasse Finnlands, des Finnischen Gewerkschaftsartells bin. Drittens ist es sonnenklar, daß solche Landstrafenfaschisten nur von in Helsingfors sitzenden Herren gemeinete Helfer sind, die auf Rechnung der Kapitalisten diese Niederträchtigkeiten begehen.

Es handelt sich also um ein Klassenverbrechen gegen die finnische Arbeiterklasse, gegen die organisierten Arbeiter. Nach dem Ziele der Verstärkung der wahnsinnigen Kriegsvorbereitungen der „Großfinnen“ gegen die Sowjetunion trachten die Hauptführer der finnischen Bourgeoisie, sie wollen eine faschistische Schreckensherrschaft errichten, ein schwarzes Regime. Darum muß sich das gesamte finnische Proletariat zur einheitlichen starken Klassenkampffront gegen Faschismus und Kapitalismus zusammenschließen.

Mehr als je ist es jetzt dringend notwendig, daß jeder Arbeiter, ob organisiert oder unorganisiert, ob Sozialdemokrat oder Kommunist, begreift, wie ungeheuer schädlich und ge-

## Der Sieg an der Getreidefront!

Moskau, 2. Juli. (TASS.) Bis zum 25. Juni waren in der Sowjetunion 89,59 Millionen Hektar befaßt gegen 86,4 Millionen Hektar zum 20. Juni. Die vorjährige Frühjahrsernte ist um 6 Millionen Hektar übertroffen. Die gesamte Jahresernte beträgt 129 Millionen Hektar gegen 121 Millionen im Vorjahr. In den nördlichen Gebieten und Sibiren dauert die Aussaat noch fort. In den südlichen Gebieten hat bereits die Ernte begonnen.



Copyright des Internationalen Arbeiterverbandes, Berlin.

## 2. Fortsetzung

„Ja, Sie haben recht, wir brauchen Sie in Moskau. Sie müssen versuchen, irgendwo als Lehrer anzukommen. Die Ansetzer werden Ihnen schon behilflich sein. Wir haben überall gute Verbindungen.“

Er stand auf und verabschiedete sich von Zwan Petrowitsch. „Das halbe Sowjarnom ist in unseren Händen“, sagte er bedeutungslos und lachte leise.

„Ja, wirklich?“  
„Nun, Sie werden das alles noch erfahren. Im übrigen können wir hier Ihre dortige Arbeit nicht genau festlegen. Doch wenn Sie sich mit Prof. Stjehpelin in Verbindung setzen, werden Sie schon hören, was für Sie das geeignetste ist.“

General Wassiltschikoff ging einige Schritte auf die Tür zu, wandte dann noch einmal langsam den Kopf zu Zwan Petrowitsch und sagte: „Warten Sie hier einen Augenblick. Leutnant Popoff kommt sofort her und wird Ihnen die Parole geben. Unsere Parole muß streng geheimgehalten werden, Sie dürfen sie sich nirgends notieren. Einen solchen Auftrag wie Ihnen geben wir nicht vielen. Wir erwarten, daß Sie Ihre Pflicht ehevermuthlich erfüllen werden.“

„Ich bin sicher, daß wir uns in einigen Monaten in Moskau wiedersehen werden, dann hoffe ich, vor Eurer Exzellenz bestehen zu können.“

„Schon gut. Warten Sie hier. Ich werde Leutnant Popoff sofort hereinholen.“

General Wassiltschikoff wandte sich wieder zur Tür. Zwan Petrowitsch räusperte sich, und der General merkte, daß Petrowitsch ihm noch etwas sagen wollte. Er wandte sich noch einmal um und sah ihn fragend an. Zwan Petrowitsch tat verlegen und nahm einen Anlauf zum Sprechen: „Ich habe hier einen

fährlich die Versuche der sozialdemokratischen Führer sind, die gewerkschaftliche Landesorganisation Finnlands zu spalten. Tausende neue Mitglieder müssen jetzt den revolutionären Gewerkschaften beitreten. Das wird die richtige Antwort der Arbeiterklasse an alle Spalter und Zerschörer der Arbeiterbewegung, an alle Faschisten und Sozialfaschisten, an die wildgewordenen Kapitalisten und Kriegstreiber sein. Alle wie ein Mann auf, gegen die Feinde der wertvollen Volksmehrheit Finnlands! Die Diktatur der konterrevolutionären Bourgeoisie Finnlands stand noch nie auf einer so erschütterten Grundlage, wie gerade jetzt. Es gilt, den Kampf gegen diese Bourgeoisie in breitetem Maße, mit eiserner Geschlossenheit zu führen, ohne jemals zu kapitulieren, unter Verzehnfachung unserer Kräfte und unserer Anstrengungen, zur Verbreitung des proletarischen Massenbewußtseins und zur Sicherung des Erfolges der Massenbewegung.

Passivität ist jetzt die größte Gefahr. Sie führt ins sichere Verderben. Unererschütterlicher Massenkampf aber wird zum Siege führen.

## Kundgebung vor dem britischen Konsulat in Newyork

### Solidarität mit der indischen Revolution!

Newyork, 2. Juli. 3000 Arbeiter demonstrierten vor dem britischen Konsulat ihre Solidarität mit dem Freiheitskampf der indischen Massen. Es kam dabei zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei, die versuchte, die Kundgebung vor dem Konsulat zu zerstreuen, aber mehrere Male zurückgeschlagen wurde. Drei Arbeiter wurden verhaftet.

Eine norwegische Fischerdelegation, die aus 28 Mann besteht, ist in der Sowjetunion eingetroffen und äußerte sich begeistert über die sowjetrussischen Fischereien.

## Der Massenprozeß in Ungarn:

# Revolutionäre Kundgebungen im Gericht

## Staatsanwalt beantragt neue Anklage — Ausschluß der Öffentlichkeit auf Grund von Spihelaussagen 3 Jahre in Untersuchungshaft

Budapest, 2. Juli. Im Prozeß der 122 begann hier die Verhandlung gegen die 11. Gruppe von 26 Angeklagten. Noch bevor der Vorsitzende die Eröffnung vornehmen konnte, erhob sich der Hauptangeklagte Bela Landor und rief: „Hoch die kommunistische Internationale! Hoch die kommunistische Partei Ungarns!“ Sämtliche Angeklagten setzten mit donnernden Hochrufen ein, die mehrere Minuten andauerten. Nachher erhob sich der Angeklagte Johann Fedor und bevor der Vorsitzende noch zu Wort kommen konnte, rief er laut in den Saal: „Hoch die legale kommunistische Partei Ungarns!“ Auch dieser Ruf wurde von sämtlichen Angeklagten wiederholt.

Vor dem Gebäude des Kriminalgerichtshofes versammelten sich zur gleichen Zeit revolutionäre Arbeiter zu einer Protestkundgebung gegen den Terror des Gerichtes. Trotz verstärkter Polizeibereitschaft gingen zahlreiche Fenster des Gerichtshofes durch Steinwürfe in Trümmer. Später nahm die Polizei 20 Arbeiter in Haft.

Schließlich kam der Vorsitzende zu Wort und eröffnete die Hauptverhandlung. Sofort verlangte der Staatsanwalt das

Bombay, 2. Juli. Der als Protest gegen das Verbot der revolutionären Jugendliga und die Auflösung der Ausschüsse des Nationalkongresses ausgebrochene politische Massenstreik wird noch allgemein durchgeführt. Sämtliche Fabriken liegen still. Alle Läden haben geschlossen.

Auch in Kalkutta wird der politische Massenstreik durchgeführt.

Vor dem Gefängnis in Allahabad, wo Motilal Nehru eine sechsmonatige Gefängnisstrafe zu verbüßen hat, fand eine Kundgebung statt, an der mehrere Tausend Personen teilnahmen. Nehru forderte von einem Fenster des Gefängnisses die Menge auf, friedlich nach Hause zu gehen (1).

Die englische Regierung hat die Guthaben der verbotenen Organisationen bei den Banken beschlagnahmt.

## Griechische Soldaten meutern

### Kommunistische Zelle in der Kaserne

Athen, 2. Juli. Bei einem Gewaltmarsch in der heißen Sonne verprügelten die Soldaten des 1. Infanterieregiments in Athen ihren Hauptmann und führten auf eigene Faust mit der Trambahn zurück. Bei dem Regiment erscheint eine kommunistische Zelle, die zu diesen Vorwärtsschritten Stellung nahm. Fünf Soldaten wurden verhaftet und bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen, um Aussagen über die Zusammenlegung der kommunistischen Zelle zu machen, allerdings ohne jeden Erfolg.

Der Soldat Markowiz des Regiments in Verroia wurde nach Kaspahs, der Deportationsinsel für auffällige Soldaten, deportiert.

Auch in Saloniki kam es zu Meutereien und Verhaftungen von Soldaten des dortigen Eisenbahnregiments, die sich weigerten, an Übungen teilzunehmen und gegen die schlechte Verpflegung protestierten.

Die Konferenz der englischen Konservativen, die jährlich stattfinden soll, wurde in diesem Jahr wegen der bestehenden großen Gegensätze innerhalb der Partei abgefaßt.

Wort und forderte unter Berufung auf die eben stattgefundenen Demonstration Beschluß auf Ausschluß der Öffentlichkeit.

Nach kurzer Beratung beschloß der Gerichtshof den Ausschluß der Öffentlichkeit für die Dauer der Verhandlung.

Der Staatsanwalt erhebt gegen sämtliche Angeklagte auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1921 wegen der stattgefundenen Demonstration neue Anklage.

Nun will der Vorsitzende mit der Aufnahme der Personalangaben der Angeklagten beginnen. Die Angeklagten verweigern jedoch jede Antwort mit der Begründung, daß nach Ausschluß der Öffentlichkeit das Proletariat ihre Aussagen nicht mehr hören kann.

Im dritten Verhandlungstage gegen die erste Gruppe der Angeklagten kamen die auf der Polizeipräktur aufgenommenen Protokolle zur Verlesung. Sämtliche Angeklagten geben Erklärungen über erlittene Folterungen und Mißhandlungen ab. Auch die schändliche Rolle der zahlreichen Polizisten und Agent provokateure wurde aufgedeckt, die den Angeklagten kommunistische Gedächtnisse zum Lesen gaben und sie am nächsten Tage verhaften ließen.

Freund, mit dem ich zusammen das Gymnasium besucht habe. Ich kenne ihn sehr gut. Ihm habe ich zu verdanken, daß ich stets standhaft und fest geblieben bin und an so vielen Fronten gegen unsere Feinde gekämpft habe und bis zum letzten Atemzuge kämpfen werde. Er ist ein bescheidener und aufrechter Mensch, er würde sich nie für Geld verkaufen. Ich bitte Eure Exzellenz gehoramt, ihn als Mitarbeiter heranzuziehen. Ich weiß nicht, ob er sich für Organisationsarbeit eignet, aber ich möchte die Verbindung mit ihm aufrecht erhalten.“

„Wie soll ich das verstehen?“  
„Niemand weiß, was hier noch passieren kann. Die direkten Beziehungen zu Eurer Exzellenz können einmal unterbrochen werden. Deshalb halte ich es für richtig, wenn wir hier einen Vertrauensmann haben, mit dem ich schriftlich in Verbindung bleibe. Ich sage das Eurer Exzellenz, weil ich ohne Ihr Wissen keinen Schritt unternehmen möchte.“

„Wie heißt Ihr Freund und was macht er hier?“

„Er heißt Wassil Grigorewitsch Drieschnitoff, gewöhnlich Wasja genannt, und arbeitet im Semstwo als Statistiker.“

„Sie können mit Popoff darüber sprechen. Wir werden über ihn Erkundigungen einziehen.“

„Eure Exzellenz, ich bitte gehoramt, meinen Freund im Semstwo als Beamten zu belassen.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Ich nehme an, daß Eure Exzellenz verstehen, was ich damit sagen will. Er soll weiter im Semstwo arbeiten, sonst nichts. Offiziell soll er von uns nicht in Anspruch genommen werden, er soll lediglich mit Eurer Exzellenz die Verbindung aufrecht erhalten.“

General Wassiltschikoff wandte sich Zwan Petrowitsch ganz zu; sein Blick ruhte einen Augenblick kalt und durchdringend auf ihm.

„Nun, wenn Sie es durchaus wollen, bleibt es dabei.“

Er senkte seinen Blick und sagte leichthin: „Ihre Vorsicht gefällt mir. Haben Sie noch nie in einer Geheimorganisation gearbeitet?“

Zwan Petrowitsch lachte hell auf: „Nein, Eure Exzellenz, niemals. Aber das Leben ist der beste Lehrmeister.“

General Wassiltschikoff verließ das Zimmer.

Zwan Petrowitsch blieb allein. Er horchte, bis die Schritte des Generals im weiten Korridor verhallt waren, dann drehte er sich voll inneren Glücksgefühls, das aus seinen blauen Augen

strahlte, um seinen Absatz herum und strich mit beiden Händen über sein kurzgeschorenes Haar. „Ausgezeichnet!“

Eine dunkle Gestalt trat ins Zimmer — Leutnant Popoff.

„Wir haben etwas zu besprechen.“

„Ich stehe zu Ihren Diensten, sprechen Sie.“

In Popoffs podennarbigen Gesicht kam Bewegung, er kniff seine grünlichen Augen zusammen und nahm am Tisch Platz: „Schehen Sie sich.“

Zwan Petrowitsch setzte sich und sah ihn erwartungsvoll an.

Leutnant Popoff nahm ein wertvolles silbernes Zigarettenetui heraus und bot Zwan Petrowitsch eine Zigarette an, entzündete sich selbst eine und biß sich auf die Lippen: „Dieses Gut, das Sie hier sehen, habe ich vom Scharatower Gendarmierkommandanten bekommen. Ich habe ihm einmal, noch als Student, eine ganze Organisation von Sozialrevolutionären in die Hände gespielt. Ich war damals selber Sozialrevolutionär.“

„Wirklich? Sie waren ein Sozialrevolutionär? Wie haben Sie das bloß angefaßt?“

„Wie ich merke, haben Sie noch gar keine Erfahrung. Da werden Sie in „Sowdepian“ wenig ausrichten können... Mich müßte man hinschießen; ich würde ihnen zeigen, was arbeiten heißt. Man muß eben alles sein können. Beläme ich heute den Befehl vom Generalstab, zu den Bolschewiken zu gehen, so würde ich zuerst selber ein Bolschewik werden.“

Er sah Zwan Petrowitsch mit verschlagenem Blick an, als wollte er feststellen, welchen Eindruck seine Worte auf Petrowitsch machen würden.

„Ich habe in dieser Hinsicht wirklich noch keine Erfahrung. In meinem ganzen Leben war ich nichts als Offizier“, antwortete Zwan Petrowitsch kühl und sah Popoff mit heimlichem Gelächern an. „Dann werden Sie bei der Arbeit, die Sie zu leisten haben, schlecht abkommen. Sie kommen zum Beispiel nach Moskau. Ihre erste Aufgabe wird sein, in die Partei der Bolschewiken einzutreten. Sie müssen eben ein Bolschewik werden. Ein Parteibuch können wir Ihnen mitgeben, wenn Sie es wollen. Wir haben hier nicht wenige Bolschewiken abgefüllt und haben auf diese Weise eine Menge Parteibücher in die Hand bekommen.“

„Bitte, zeigen Sie mir ein solches Parteibuch.“

Popoff nahm ein kleines, rotes Büchlein aus der Brusttasche heraus und reichte es Zwan Petrowitsch. Petrowitsch las: Gerosim Fedorowitsch Pankratoff.

(Fortsetzung folgt)

**Herzberg & Co.**  
 Höfchenstraße 48 Bücherplatz 17  
 Leuthenstraße 10 Klosterstraße 84  
 Selenkestraße 17 Michaelistr. 3

**Blenden an:**  
 Vom Faß gegen Kasse  
 Breslauer 32% = 2.66  
 Weinbrand-Verschnitt 38% = 3.43  
 Weinbrand echt 38% = 4.40  
 Garantiert aus reinem franz. Wein  
 Jam.-Rum-Verschnitt 3.70

Himbeersaft per Liter 1.35  
 (1 Liter über 2 1/2 Pfund)

98% Prima Spirit per Liter 7.00

**Tafel-Liköre** einschl. Flasche  
 Meisterwerke der Destillierkunst  
 Curacao, Goldwasser, Blutorange,  
 Creme de Cacao, Stensdorfer, Allasch  
 Pfefferminz, Rose, Prunelle, Sherry  
 Brandy, Marlbroski, Magen, Heil und  
 Heil etc.

30% Mk. 3.10 35% Mk. 3.60

**Max Berndt**  
 ff. Fleisch u. Wurstwarenfabrik  
 Bergmannstraße 14

**Musik-Koffer**  
 bei bequemer  
 Zahlungsweise!

RM. 37.-  
 43.-  
 50.-

**Opitz & Höhne**  
 Breitestr. 15  
 Musikhaus

**Gustav Putzke, Breslau**  
 Kletschkastr. 15 u. Benderplatz 12  
 die billige Einkaufsquelle in  
 ff. Fleisch- u. Wurstwaren

**Max Petersilie**  
 Zigarren-Spezialgeschäft  
 Breslau, Reuschestraße Nr. 37/38  
 Frankfurter-Strasse Nr. 164

**Ernst Greulich**  
 ff. Fleisch- u. Wurstwaren  
 Graben 11, Kätzelohe 10

**Möbel**  
 Schlaf-, Speisezimmer,  
 Wohnzimmer, Küchen  
 auf

**Kredit**  
 auch Einzeilmöbel,  
 Schränke, Vertikos,  
 Bettstellen usw. zu  
 niedrigsten Preisen.

**Dawid**  
 Friedr.-Wilh.-Str. 9

**Karlunky & Co.**  
 Rosenthalerstr. 2, I.  
 Ecke Matthiasstr.

**Zurückgekehrt!**  
 habe ich meine Sprechstunden wie  
 folgt geändert:  
**Montag bis Freitag**  
 7 1/2 - 10 Uhr vorm., 4-8 Uhr nachm.  
**Sonnabend**  
 7 1/2 - 10 Uhr vorm., 3-4 Uhr nachm.

**Dr. med. E. Büchler**  
 Fernruf 20258 Glogauer Straße 3  
 Ecke Frankfurter Straße.

**Lagerplatz**  
 5650 qm groß, an der Glogauer-  
 Straße, südlich der Verbindungs-  
 Eisenbahn, ist ab 1. 10. 1930, zu  
 vermieten. Bewerbungen mit An-  
 gabe des Angebotes, Mietszinsen  
 sind an das **Magistrats-Büro II**,  
 Bücherplatz 14, III. Etage,  
 Eichborsaal, zu richten

**Empfehlenswerte Lokale von Groß-Breslau**

**Konzertlokal**  
**„Strehler Bierhalle“**  
 13431 Ohlauer Straße 1/2

Reinhold Pohl & Co. / Inh. Kluge  
 Kornbrennerei  
 Mehlgasse 43 Matthiasstr. 7  
 13367

**Gaststätte z. Lessing**  
 Adalbertstraße 10  
 Treff • sämtlicher Werktätigen!  
 13430 Saal f. Vereinsfestlichkeit.

**„Drei-Kronen-Säle“ Breslau-Rosenthal**  
 Säle für Vereinsfestlichkeiten / Tel. 500 34  
 Jeden Sonntag Tanz u. humor. Vorträge  
 Städtischer Auto-Omnibus ab Trebn. Platz—Gartenstr.  
 13440

**Bürgerl. Brauhaus Breslau**  
 A.G. / Hubenstraße 44/48  
 empfiehlt ihre wohlschmeckenden u. bekömmlichen Biere  
 und zwar: Lagerbier, hell und dunkel  
 Bürgerbräu, hell  
 und Caramel-Tafel-Vollbier  
 13438

**Pulvermanns Gaststätte**  
 Berliner Platz 5  
 Gaststätte zum Altmeister  
 Friedrich-Wilhelm-Straße 61  
 13372

**Gaststätte „LIEBICHSHÖHE“**  
 Inh. A. Andersch Telefon 272 33  
 Spezial-Ausschank der Haselbach-Brauerei  
 13119

Verlangt überall  
**„Weißer Rubin“**  
 13567

**KUBETZKY'S  
 GESELLSCHAFTSHAUS**  
 Mehlgasse 11  
 Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag  
 Großer Fest-Tanz  
 Fernruf 59490 13437  
 Saal zu Festlichkeiten und Versammlungen

Trinkt den guten  
**Hennig-  
 Crème!**  
 Überall erhältlich!  
 13433

Die bevorzugten **Gotthard-Meisner-Gaststätten** bieten Jedem nur das Beste 13569

**B Empfehlenswerte Geschäfte in Breslau**

**Richard Krusch, Wurstfabrik**  
 Adalbertstraße 13, Klosterstraße 49  
 Matthiasstr. 166, N. Taschenstr. 30  
 Tiergartenstraße 26 13591

**UHREN und GOLDWAREN**  
 preiswert durch direkten Einkauf  
 bei Lewy, Alte Graupenstraße 6/10  
 Besichtigung ohne Kaufzwang  
 13363

**Kauf bei Blasse!**  
 Blasse ist billig!  
 13462

**WILHELM SCHWARZ**  
 Lammle-Platz 1 ptr. (Karlsplatz)  
 Tuche und Futterstoffe  
 Größte Auswahl bei niedrigen Preisen  
 13374

**Molkerei-Produkte**  
 Richard Baumert, Ring 7  
 13391

**Fromm's Act**  
  
**Gegen Infektion**  
 In allen einschlägigen Geschäften erhältlich 13384

**Silesia-Matratzenfabrik**  
 Kupferschmiedesfr. 44, Ecke Schuhbrücke  
 Metallbettstellen liefert gut u. preiswert Matratzen  
 Steppdecken 13564 Chaiselongues

**Popoff** Editer Joghurt-Käse  
 überall erhältlich 13876

**Die Packung ragt aller**  
 13400  
  
 Rabenschwarze Wäsche  
 wird mit  
**Ruba-Seife**  
 schnee weiss  
**Ruba-Werke**  
 Rudolph Balhorn GmbH Breslau

**Theodor Buchall**  
 Zwingerplatz 2  
 und Filialen  
 Vogelfutter, Vogelkäfige  
 Käfig-Utensilien 13389

**„PIETÄT“  
 WILHELM SCHNEIDER**  
 Beerdigungs-Anstalt  
 Begräbnis-Versicherung  
 „Deutscher Herold“  
 Schuhbrücke 58, 59, 60  
 Ecke Kupferschmiedestraße  
 Fernsprecher Nr. 54404  
 13563

**Felix Kayser**  
 MUSIKHAUS RING RATHAUS 20  
 13401 und Junkernstraße 11

**W. Kelling**  
 Reinigt / färbt / wäscht  
 13439

**UHREN  
 GOLD- UND SILBERWAREN**  
 Emil Friesing, Juwelier  
 Inhaber A. Hampf  
 Albrechtstraße 5, Ecke Schubbrücke  
 13326

**P. Pohlz** Schokoladen, Kakao, Zuckerwarenfabrik  
 13566 Filialen in allen Stadtteilen

**R. Karsunky & Co. / Möbel**  
 13568 Rosenthaler Straße 2, Ecke Matthiasstr.

**Möbel-Weigt**  
 Hauptgeschäft Nikolaistraße 7  
 Zweiggeschäft Bohrauer Straße 1  
 Größte Auswahl in Zimmern u. Einzelmöbeln  
 gut / reell / billig  
 Teilzahlung nach Vereinbarung  
 13327

**Fahrradhaus OST**  
 Klosterstraße 12  
 liefert Fahrräder schon von Mark 38.50 an. Fahrrad-  
 teile konkurrenzlos billig 13395

**Beerdigungsanstalt  
 C. HEYMANN**  
 Überführungen / Feuerbestattungen  
 Begräbnis-Versicherung  
 Breslau I, Klosterstraße 95/97  
 Tel. 58747 u. 58748  
 Zweiggeschäft: Gräbschener Straße 43  
 13373

**West**  
 Fleischerei und Wurstfabrik  
 Georg Fischer  
 Friedrich-Wilhelm-Straße 3  
 13390

**Möbelhaus**  
 Paul Lorenz  
 13389 Nikolaistr. 61/62

**TEE :: KAFFEE :: KAKAO**  
 nur im Spezialgeschäft  
 Reuschestraße 45  
 Nähe Königsplatz  
 EIGENE RÖSTEREI  
 13398

**Nord**  
**BÄCKEREI UND KONDITOREI**  
 Richard Scholz  
 Blücherstr. 27, a. Waterloopf. u. Matthiasstr. 63/65  
 13429


Fahrräder :: Schallplatten  
 Zubehör  
 Paul Tangelst, Kohlenstraße 26  
 13388

Karl Lahn, Rosenthaler Straße 2  
 Eisenwaren — Küchengeräte  
 13393


**LEBENSMITTEL**  
**Ed. Straßotto**  
 Ritter- und Garten-Markthalle, Galerie  
 Trebnitzer Straße 52 13435

**Süd**  
 Glas- und Bilderhandlung  
 Richard Wenzel, Gräbschener Str. 20  
 13396

Reserviert

**OST**  
  
 BRESLAU, KLOSTERSTR. 39 1/2  
 FERNRUF 24820  
 Erledigt sämtl. Erd- u. Feuerbestattungen.  
 Moderner Sarglager zu streng sol. Preisen. 13397

**Schuhwaren**  
 nur bei  
**Wilhelm Vogel**  
 Scheiniger Straße 12  
 Friedrich-Wilhelm-Straße 65  
 13562

**Nord**  
  
**Genossen**  
 beim  
 Einkauf  
 beachtet  
 unsere  
 Inserenten

**Süd**  
 Das achte Schlüterbrot  
 Vollkornbrot  
 Hermann Scholz / Bäckermeister  
 Gräbschener Straße 68  
 13385